

*Languages of the
World/Materials*

470

Inuktitut

Eine grammatische Skizze

Elke Nowak

full text research
abstracts of all titles
monthly updates

LINCOM *webshop*
www.lincom-europa.com

2008
LINCOM EUROPA

Published by LINCOM GmbH 2008.

LINCOM GmbH
Gmunder Str. 35
D-81379 Muenchen

LINCOM.EUROPA@t-online.de
<http://home.t-online.de/home/LINCOM.EUROPA>
www.lincom-europa.com

webshop: www.lincom.eu

All rights reserved, including the rights of translation into any foreign language. No part of this book may be reproduced in any way without the permission of the publisher.

Die Deutsche Bibliothek - CIP Cataloguing-in-Publication-Data

A catalogue record for this publication is available from Die Deutsche Bibliothek (<http://www.ddb.de>)

Printed in E.C.
Printed on chlorine-free paper

Inhalt

0.	Vorwort	3
1.	Bekanntheit mit Inuktitut	5
1.1.	Die Sprachgruppe Eskimo – Aleut	5
1.2.	Eastern Eskimo: Inuktitut und Kalaallisut	5
2.	Geschichte und Erforschung	8
3.	Verschriftung und Standard	10
4.	Morphologie und Synthese	13
4.1.	Die morphologische Struktur von Inuktitut	13
4.2.	Nuclei als freie Morpheme - Nuclei als gebundene Morpheme	14
4.3.	Affixe	16
5.	Grammatische Markierungen	18
5.1.	Verbalkomplexe	18
5.1.1.	Intransitiv – Transitiv	19
5.1.2.	Modus	22
5.2.	Nominalkomplexe	29
5.2.1.	Kasus und Numerus	29
5.2.2.	Possession (relationale Nomen)	33
5.2.3.	Personalpronomen	34
6.	Verbklassen - Nuclei	36
7.	Synthese	38
7.1.	Synthese als Prozess im Allgemeinen	38
7.2.	Synthetische Prozesse im Einzelnen	41
7.2.1.	Weiterbildende Affixe: nominale	41
7.2.2.	Weiterbildende Affixe: verbale	43
7.2.3.	Umkategorisierende Affixe: inkorporierende	47
7.2.4.	Umkategorisierende Affixe nominalisierende	50
7.3.	Lexikalisierte Affixkombinationen	51
7.4.	Epistemische Affixe	53
7.5.	Argumentmanipulation	55
7.5.1.	Passiv	55
7.5.2.	Antipassiv	56
7.5.2.1	Antipassiv bei Verben der Klassen II und III	57
7.5.2.2.	Antipassiv bei Verben der Klasse IV	58
7.5.3.	Reflexiv	59
7.5.4.	Kausativ	60

8. Argumente, Äußerungen und Diskurs	61
8.1. Die minimale Aussage - Aussagen in Relation zu einander	61
8.2. Argumentstrukturen	64
8.3. Aspekte einer morphologisch realisierten Argumentstruktur	71
8.3.1 Extraktion – symmetrisches C-Kommando	71
8.3.2. Externe Modifikation	73
9. taimaguuq....	76
10. Abkürzungen	78
11. Bibliographie	79

0. Vorwort

Diese grammatische Skizze des Inuktitut ist im Laufe der vergangenen zwanzig Jahre entstanden. Bis heute gibt es keine Beschreibung des Inuktitut, die einen Einblick, einen Überblick gibt über die grundlegenden Eigenschaften und Besonderheiten dieser Sprache und ihre Wirkungsweisen. Diese Lücke soll nun, zumindest im Ansatz, geschlossen werden.

Unter dem Titel „Einführung ins Inuktitut“ entstand, zunächst aus Arbeitsblättern und Handreichungen, ein Manuskript, das, immer wieder überarbeitet und erweitert, zur Arbeitsgrundlage zahlreicher Seminare wurde. Dennoch handelt es sich bei der nun vorliegenden Fassung noch immer nicht um eine annähernd vollständige Grammatik – dies wäre ein viel weiter gehender Anspruch, dem hier nicht entsprochen werden will. Viel zu viele Fragen sind offen, wurden noch nicht gestellt. Um sie zu beantworten wäre wesentlich mehr Feldforschung nötig, mehr als ich in den vergangenen zwanzig Jahren mit meiner Lehrtätigkeit und meinen finanziellen Möglichkeiten vereinbaren konnte.

Eine umfassende Zusammenstellung der grammatischen Formen des Inuktitut ist hier ebenfalls nicht zu finden. Sie wurde 1988 von Louis-Jacques Dorais vorgelegt und hat meine Arbeit sehr erleichtert.

Die im Folgenden vorgestellten Sprachdaten habe ich seit 1988 in mehreren Forschungsaufenthalten in Iqaluit, Nunavut, zusammengetragen. Sie stammen von verschiedenen Sprechern aus allen Gebieten der Baffin Region.

In die nun vorliegende Fassung sind, natürlich, Erkenntnisse meiner grammatiktheoretischen Auseinandersetzung mit Inuktitut eingegangen. Sie betreffen besonders den Bereich der Polysynthese. Eine unmittelbare Auswirkung davon ist die wenig prominente Rolle, die hier einer Syntax des Inuktitut zugesprochen wird. Vollkommen vernachlässigt wird die theoretische Auseinandersetzung mit Ergativität, syntaktischer Nicht-Konfiguralität, pronominalen Argumenten. Diese Diskussionen wurden von mir an anderer Stelle geführt. Auch die unmittelbare Verbindung zwischen Polysynthese und Diskurs kann hier nur gezeigt, nicht aber in ihrer sprachtheoretischen Dimension ausgeschöpft werden.

Mein Dank gilt allen Inuit, die mir im Laufe der Jahre geholfen haben ihre Sprache besser zu verstehen, *nakurmik!* Mein Dank gilt nicht minder allen *qallunaat*, die durch ihre Gastfreundschaft, ihre Erfahrung und ihre Unterstützung meine Aufenthalte in Iqaluit unvergesslich gemacht haben.

Mein Dank gilt ebenso den Studierenden, die sich nicht nur auf das Abenteuer Inuktitut einließen, sondern mir mit ihren Kommentaren und Fragen geholfen haben das Manuskript stetig zu verbessern.

Berlin, im November 2007

1.0. Bekanntschaft mit Inuktitut

1.1. Die Sprachgruppe Eskimo - Aleut

Unter der Sprachgruppe Eskimo-Aleut werden zusammengefasst: Aleut, das auf den Aleuten von einer nur noch kleinen Sprecherzahl gesprochen wird, und die Sprachen der Inuit (Eskimo). Bemerkenswert an diesen Sprachen, wie auch an der Kultur der sie sprechenden Völker ist eine vergleichsweise hohe Homogenität trotz der enormen Weite des Verbreitungsgebietes. Die traditionelle materielle Kultur der Inuit, die sich seit dem Kontakt mit Europäern herausgebildet hatte, hat sich besonders im Lauf der letzten 50 Jahre in der gesamten Arktis unter dem Druck moderner Technologien, der wachsenden Präsenz der jeweiligen Staaten und dem damit verbundenen zunehmenden Einfluss fremder Lebensweisen drastisch verändert. Diese Entwicklung blieb nicht ohne Einfluss auf die Sprachen. Regional lassen sich diesbezüglich große Unterschiede feststellen, die von der unmittelbaren Existenzgefährdung, wie etwa beim Aleut und den Sprachen des Mackenzie-Deltas, bis zur produktiven Aufnahme fremdsprachiger Einflüsse, etwa des Englischen oder Dänischen, reichen.

Generell werden die Inuit-Sprachen in zwei großen Gruppen eingeteilt: a) Yup'ik oder Western Eskimo und b) Eastern Eskimo, zu dem auch Inuktitut gehört.

Yup'ik umfasst die Sprachen, die im westlichsten Alaska, auf einigen Inseln in der Bering-Straße und in Nordostasien gesprochen werden. In Alaska stellt Yup'ik unter den indigenen Sprachen eine vergleichsweise starke Sprechergruppe. Dank verstärkter staatlich unterstützter Anstrengungen zur Bewahrung der *native languages* scheint eine unmittelbare Gefahr für den weiteren Bestand zumindest von Central Alaskan Yup'ik nicht gegeben zu sein.

In Anbetracht der insgesamt geringen Sprecherzahlen, der Kleinheit der jeweiligen Sprachgemeinschaften und der Tatsache, dass sie, mit Ausnahme des Grönländischen, extrem starken Superstratsprachen, insbesondere dem Englischen ausgesetzt sind, müssen positive Prognosen für den langfristigen Bestand aller Sprachen der Eskimo-Aleut Familie mit großer Vorsicht interpretiert werden.

Die Verwendung des Traditionsnamens „Eskimo-Aleut“ rechtfertigt sich aus der Tatsache, dass es keine alle Sprachen umfassende Selbstbezeichnung gibt. Sie sollte deshalb als rein linguistische Maßnahme, im Bewusstsein ihrer Problematik, verstanden werden.

1.2. Eastern Eskimo: Inuktitut und Kalaallisut

Die Sprachen der östlichen Gruppe erstrecken sich von Nordalaska bis Ostgrönland. Bis auf das Grönländische teilen sie alle folgende Eigenschaften:

sehr geringe Sprecherzahlen, die sich auf sehr weite Gebiete mit einzelnen Siedlungsschwerpunkten verteilen. Trotz dieser Umstände, die eigentlich zu einer stark unterschiedlichen Ausprägung der einzelnen Sprachen führen müssten, weisen diese eine relativ starke Ähnlichkeit auf. Angrenzende Varianten sind ohne weiteres gegenseitig verständlich und zeigen oft nur geringe lexikalische und phonetische Abweichungen. Aber selbst weit auseinander liegende Varianten zeigen, zumindest für den Linguisten, ausgeprägte strukturelle Übereinstimmungen. Ist die Unterscheidung von Western Eskimo und Eastern Eskimo strukturell motiviert, so ist die Unterteilung in verschiedene Untergruppen im linguistischen Verständnis eher tentativ und nicht als eine strikte Unterscheidung verschiedener Sprachen, so wie man dies etwa von europäischen Sprachen kennt, aufzufassen. Die Untergliederungen orientieren sich so auch vielfach am Vorkommensgebiet und greifen die lokale Eigenbezeichnung auf: Inupiaq (Nordalaska), Inuktun (kanadische Westarktis und arktischer Archipel), Inuktitut (kanadische Ostarktis und arktischer Archipel), Inuttut (Labrador), sowie Kalaallisut (Grönland).

Nach der Schaffung des Territoriums Nunavut im Jahr 1999 hat sich in Kanada eine breitere Kenntnis bzw. Kenntnisnahme des großen Nordens durchgesetzt. So wird heute selbstverständlich von *Inuit* gesprochen und auch *Inuktitut* zur Bezeichnung der Sprache der Inuit setzt sich zunehmend durch. Dabei gehen allerdings die lokalen Eigenheiten und Bezeichnungen verloren, die von den Inuit selber sehr deutlich empfunden werden.

Monolinguale Inuit findet man heute in Kanada noch in der Altersgruppe der über 60 jährigen, ansonsten kann man von einer mehr oder weniger guten (mündlichen) Beherrschung des Englischen ausgehen. Obwohl es seit Jahren Anstrengungen zur Stärkung von Inuktitut als Unterrichtssprache gibt, ist Englisch nach wie vor die vorherrschende Unterrichtssprache, insbesondere in den höheren Klassen. Entsprechendes gilt auch für Arctic Quebec, wo in den von Inuit bewohnten Gebieten Englisch ebenfalls als zweite Schulsprache neben Französisch zur Wahl steht.

Eine besondere Stellung nimmt in jeder Hinsicht das Grönländische (Kalaallisut) ein. Seit dem frühen 18. Jahrhundert zu Dänemark gehörend, hat Grönland politisch eine völlig andere Entwicklung genommen als die nordamerikanische Arktis. In sprachlicher Hinsicht unterscheidet sich die Situation bereits dadurch, dass Grönländisch mit Abstand die größte Sprecherzahl, heute über 50.000, aufweist. In Grönland selbst ist Grönländisch allgemeine Umgangssprache und auch Schulsprache und damit nicht unmittelbar dem Druck ausgesetzt, der immer auf einer Minderheitensprache lastet. Das Mutterland Dänemark mit seinem skandinavischen Einfluss ist dennoch überall zu spüren, ja diese Synthese aus skandinavischen und einheimischen Traditionen ist ein Charakteristikum des heutigen Grönland. Diese Andersartigkeit, Eigenständigkeit Grönlands ist hervorstechend, ein Eindruck, der durch die politische Teilautonomie und die heute weitgehend verwirklichte Selbstverwaltung der Grönländer unterstrichen wird.

Ein vergleichbarer Weg zur Selbstbestimmung wird seit 1999 im kanadischen Territorium Nunavut beschritten. Dort stellen die Inuit mit 85% der Bevölkerung die überwältigende Mehrheit und verfügen über entsprechende Einfluss- und Entscheidungsmöglichkeiten, die sich auch in der Verfassung des Territoriums manifestieren.

Allgemein wird angenommen, dass die sprachlichen Unterschiede zwischen Kalaallisut und Inuktitut so gering sind, dass man weniger von zwei verschiedenen Sprachen als von zwei Dialektvarianten ausgeht. Da Inuktitut, auch im Vergleich zu Kalaallisut, nicht umfassend beschrieben ist, steht die genaue Überprüfung von

Ähnlichkeiten und Unterschieden beider Sprachen noch aus. Eine solche vergleichende Untersuchung könnte sicher viel zur Schaffung eines Standards für Inuktitut beitragen, der bis heute leider fehlt, für die Sicherung der weiteren Existenz der Sprache aber bitter notwendig wäre. Mit Sicherheit kann man jedoch sagen, dass vom linguistischen Standpunkt aus gesehen die Ähnlichkeiten zwischen Inuktitut und Kalaallisut auffälliger sind als die Unterschiede. Fallen für den Sprecher einer der beiden Sprachen lexikalische Unterschiede oder verschiedene Aussprache sehr ins Gewicht, so sind es für den Linguisten, dessen Augenmerk auf allgemeine Strukturen der Sprache, etwa Strukturen der Wortbildung oder der Syntax gerichtet ist, eher vernachlässigbare Unterschiede. Ähnliches gilt auch für die Nähe von Inuktitut zu Labrador Inuttut und, fortschreitend zu den westlichen Varietäten. Ein wirkliche Sprachgrenze lässt sich erst in Alaska, im Unterschied zu Yup'ik erkennen.

2. Geschichte und Erforschung

Im Unterschied zu vielen anderen nordamerikanischen Sprachen, die zum Teil erst Ende des 19. Jahrhunderts oder im 20. Jahrhundert Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung wurden, datieren die ältesten Fragmente zu Inuit-Sprachen, Wortlisten, aus dem 16. Jahrhundert, rudimentäre Grammatiken etc. zum Grönländischen aus dem frühen 18. Jahrhundert.¹ Seit Hans Egedes Missionsgründung in Westgrönland (1721) war nicht nur ein dauerhafter Kontakt zu Europa hergestellt, gleichzeitig damit setzte auch die Auseinandersetzung mit der Sprache ein.

Bereits im 16. Jahrhundert wurde die Davis Straße von Walfängern aus Europa regelmäßig aufgesucht; aus dem gleichen Zeitraum stammen auch die ersten Wortlisten, die in Frobishers und Davis' Schiffstagebüchern, später in Olearius' "Muscowitischer Reyse" (1656) und in Resens "Atlas Danicus" (1680) zu finden sind.² Hans Egede kannte und benutzte diese Listen, so dass er, zumindest was das Sprachliche anbetrifft, nicht gänzlich unvorbereitet in Grönland ankam. Egedes Interesse galt allerdings den Nachfahren der Wikinger, die um das Jahr 1000 in Grönland eine Kolonie gegründet hatten, zu denen der Kontakt aber seit langer Zeit abgebrochen war. An ihrer Stelle traf er nur auf Grönländer, die nicht nur Heiden waren und überhaupt nicht wie Wikinger aussahen, sondern auch eine vollkommen fremdartige Sprache sprachen. Notgedrungen verwendete Egede viel Zeit und Mühe darauf, diese Sprache zu erlernen. Bei seiner Arbeit wurde er von seinem Gehilfen Albert Top unterstützt, später auch von seinem Sohn Paul. Das früheste Manuskript Egedes datiert von 1725.³ Diese Unterlagen waren natürlich vorrangig zum praktischen Gebrauch bestimmt, zum Erlernen der Sprache. Egedes Sohn Paul war im Alter von 14 Jahren nach Grönland gekommen und von seinem Vater systematisch zum Erlernen der Sprache angehalten worden. Er war, im Unterschied zu seinem Vater, des Grönländischen später wirklich mächtig und spielte nicht nur als Informant eine große Rolle, sondern verfasste auch die erste wirkliche Grammatik, den "Bahnbrecher", wie sich Kleinschmidt (1991 [1851]:IV) später ausdrückte.

Mit der Ankunft der Herrnhuter Missionare 1733 verstärkten sich die Bemühungen um die Sprache, so dass ab dieser Zeit eine ganze Reihe von Manuskripten, Grammatikfragmenten, Wortlisten etc. vorliegen. Außer Paul Egedes "Grammatica" (1760) wurden immer wieder neue Grammatiken geschrieben: Johann Becks "Grammatische Einleitung" (1755), Königseers "Verbesserte grönländische Grammatica" (1777) und Fabricius' "Forsøg til en forbedret Grønlandsk Grammatica" (1791).

Für das Grönländische selbst, wie auch für die Entwicklung der Grammatikschreibung spielt Samuel Kleinschmidts "Grammatik der grönländischen sprache mit theilweisem einschluss des Labradordialects" (1851) eine entscheidende Rolle. Kleinschmidt stammte aus einer Herrnhuter Familie und wurde 1814 in Grönland geboren. Von 1824 an hielt er sich zur Ausbildung in verschiedenen

¹ Für eine detaillierte Darstellung der Grammatikschreibung in der östlichen Arktis vgl. Nowak 2007, 1999a, 1999b. Dort finden sich auch die genauen Quellenangaben zu den nachfolgend erwähnten Titeln und Autoren.

² Vgl. dazu Nowak 1999b.

³ Vgl. dazu Bergsland/Rischel 1996.

Institutionen der Herrnhuter in Europa auf. Als er 1841 nach Grönland zurückkehrte, konnte er bereits auf eine ganze Reihe von Grammatikfragmenten zurückgreifen. Seine skeptische und eher ablehnende Haltung ihnen gegenüber ist jedoch bekannt. Seine eigene Grammatik von 1851 ist auch heute noch ein Standardwerk zum Grönländischen und es dauerte lange, bis im 20. Jahrhundert wieder eine neue Grammatik geschrieben wurde. Christian Rasmussens "Sproglaere" (1887) orientierte sich weitgehend an Kleinschmidts Grammatik, ja ist eigentlich nur eine ins Dänische übertragene, didaktisierte Version. Schultz-Lorentzens Grammatik von 1947 erweckt in vielem den Eindruck einer nicht unbedingt gelungenen Kurzfassung. In jüngster Zeit sind zwei wissenschaftliche Grammatiken zum Grönländischen entstanden: Bergslands "Grammatical Outline of the Eskimo Language of West Greenland" (1955) und Fortescues "West Greenlandic" (1984). 1986 erschien erstmals eine Grammatik des Ostgrönländischen, "Tunumiit Oraasiat" von Robbe/Dorais.

Während das Grönländische also auf eine recht lange Forschungstradition zurückblicken kann, gilt dies nicht im gleichen Maße für die anderen Inuit-Sprachen. Generell war der Kontakt zu den einzelnen Inuit-Gruppen primär abhängig davon, ob das entsprechende Gebiet für Europäer oder Amerikaner von wirtschaftlichem Interesse war und in Reichweite lag.⁴ Ausschlaggebende Faktoren waren hier vorrangig der Walfang, der bis ins späte 19. Jahrhundert mit großer Intensität betrieben wurde, und die Pelztierjagd. Entsprechend konzentrierte sich der Kontakt zunächst auf die relativ leicht zugänglichen Küsten im äußersten Westen und im Osten. Während die Küsten Labradors und Baffins regelmäßig von der europäischen und nordamerikanischen Walfangflotte aufgesucht wurden, waren Alaska und besonders die Aleuten Opfer einer radikalen Ausbeutung zunächst durch russische Pelzhändler und Walfänger aller Nationen; später wurde das Land durch den Goldrausch und seine Folgen entscheidend geprägt. Völlig im Abseits lagen die Inuit-Gruppen im hohen Norden Kanadas, da diese Gebiete erst sehr spät ökonomisch für "weiße" Bedürfnisse erschlossen wurden. Anders als die Missionare hatten weder Walfänger noch Pelzhändler ein Interesse an der Sprache der Ureinwohner, und so ist die Anzahl der Dokumente und historischen Grammatiken trotz des dauernden Kontaktes gering. Zu nennen sind die Aleut-Grammatik von Veniaminov (1834/1846), sowie die Inuttut-Grammatik von Theodor Bourquin (1891).

⁴ Für einen Überblick vgl. Nowak 1998.

3. Verschriftung und Standard

Von besonderer Bedeutung, da besonders problematisch, ist die Verschriftung der einzelnen Inuit-Sprachen. Außer Kalaallisut weist keine der Sprachen einen wirklichen Standard auf, so dass meistens mehrere Varianten koexistieren.

Die Grammatiken, Wortlisten etc. die seit dem 16. Jahrhundert zusammengetragen wurden, weisen in der Schreibung eine recht große Variabilität auf, oft entbehren sie auch einen durchgängigen systematischen Charakter, da sie von Missionaren, linguistischen Laien, angefertigt wurden.⁵

Grönländisch hat seit ca. 150 Jahren einen Standard, der auf der Orthographie der Grammatik von Samuel Kleinschmidt fußt. Entsprechend lange gibt es eine schriftsprachliche Tradition. Grundlage dieses Standards ist Westgrönländisch, der Dialekt, der an der Westküste Grönlands, dem Hauptsiedlungsgebiet, gesprochen wird. Deutlich von Westgrönländisch unterschieden sind der Dialekt der Thule-Region und der Dialekt, der in Ostgrönland gesprochen wird.

Verfügt das Grönländische also seit 150 Jahren über einen Schriftstandard, so ist dies bei Inuktitut und den anderen kanadischen Varianten nicht der Fall. Während die Herrnhuter Brüder in Labrador seit Ende des 18. Jahrhunderts eine Schriftform für Inuttut in Anlehnung an Grönländisch entwarfen, die kaum verändert immer noch in Gebrauch ist und deren weitere Verwendung zäh verteidigt wird, ist die heutige Situation in der Ostarktis in zweifacher Hinsicht schwierig:

Der Norden Quebecs unterliegt heute verstärkt frankokanadischem Einfluss, während die Baffin Region, die Inseln in der Hudson Bay (Saniqiluak, Belcher Islands) ebenso wie der Hocharktische Archipel und die Region westlich der Hudson Bay (Keewatin) seit April 1999 zum neu gegründeten Territorium Nunavut gehören und traditionell anglophonem Einfluss unterliegen. Dies trifft auch auf Inuttut zu, soweit es in den Teilen Labradors gesprochen wird, die zur kanadischen Provinz Newfoundland and Labrador gehören. Die Westarktis unterlag anderen historischen Bedingungen und gehört heute wie zuvor zu den Northwest Territories.⁶

Während Inuktitut überwiegend in Silbenschrift geschrieben wurde und wird, werden die angrenzenden Varietäten Inuttut, Kalaallisut, Inuktun und Inupiaq - jeweils in verschiedenen Orthographien - in lateinischer Schrift geschrieben. Auch diese Diversität ist historisch begründet, nämlich in der Missionsgeschichte der jeweiligen Region.

Diese unterschiedlichen Traditionen, die großen emotionalen Wert haben, wie die politische Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Provinzen, Territorien oder Staaten, haben bisher die Durchsetzung eines einheitlichen verbindlichen Standards verhindert.

Die Schreibweise, die Kleinschmidt mit seiner Grammatik (1851) für das Grönländische einführte und danach konsequent benutzte, war als verbindliche Schriftform bis 1973 uneingeschränkt in Gebrauch. Im Zuge einer Orthographie-Reform verzichtete man auf die Akzentzeichen, sowie das von Kleinschmidt eingeführte Sonderzeichen Kappa -k- für das Phonem /q/. Die Orthographie-Reform orientierte sich, wie zuvor Kleinschmidt, weitgehend an phonemischen Gesichtspunkten; dabei ging man allerdings nicht so weit, nur noch die drei tatsächlich vorkommenden Vokalphoneme zu schreiben, nämlich /a/, /i/ und /u/. Aus

⁵ Vgl. dazu Bergsland/Rischel 1986; Nowak 2007, 1999a.

⁶ Vgl. Nowak 1998; Dahl (ed) 2000.

Tradition behielt man die Schreibung von -e- und -o- bei, obwohl es sich dabei nur um Stellungsvarianten von /i/ bzw. /u/ handelt.

In Bergsland/Rischel (1986) findet sich nachfolgende Phonemkarte für das moderne Westgrönländische, die nur in der Repräsentation von der Kleinschmidtschen abweicht:

Bergsland/Rischel (1986:31):

	labial	dental/alveolar	palatal	velar	uvular
Verschlusslaute	p	t		k	q
Nasale	m	n		ŋ	(N)
stimmhafte Kontinuanten	v	n	j	g	r
stimmlose Kontinuanten		(L) s š			

Kleinschmidt (1870/Briefe 1964)⁷:

	labial	dental/alveolar	palatal	velar	uvular
Verschlusslaute	p	t		k	q
Nasale	m	n		ng	rng
Kontinuanten	v	s,ss,l	j	g	r
Vokale	u	i			a

In der Orthographie des Grönländischen wird das Phon-Zeichen [ŋ] als -ng- repräsentiert, [N] als -rng-, also so, wie dies bereits von Kleinschmidt praktiziert wurde. [s] wird ebenso wie [š] als -s- geschrieben, Kleinschmidts Differenzierung zwischen /s/ und /ss/ wurde aufgegeben.

⁷ Es muss daran erinnert werden, dass zu Kleinschmidts Zeit „Phonologie“ noch unbekannt war. Seine Leistung ist unter diesem Gesichtspunkt besonders beeindruckend. Siehe auch Nowak 1987.

Mallon 1987 versucht für Inuktitut eine phonemische Schreibung; er differenziert drei Vokalphoneme /a/, /i/, /u/ und folgende Konsonanten:

	labial	dental/alveolar	palatal	velar	uvular
Verschlusslaute	p	t		k	q
stimmlose Kontinuanten		s	ʃ		
stimmhafte Kontinuanten	v	l	j	g	r
Nasale	m	n		ŋ	

(Mallon 1987:6)⁸

In früheren Repräsentationen wurden für den stimmlosen Lateral /l/ teilweise beliebige Sonderzeichen der Tastatur, etwa &, gewählt, ebenso Repräsentationen als -bl-, -dl-, oder als -ll-. Die Verwendung des IPA- Zeichens [l̥] hat sich inzwischen weitgehend durchgesetzt. Insgesamt ist die Variabilität in der Schreibung, gerade bei älteren Abhandlungen sehr groß.

Ich werde mich im Folgenden für Inuktitut hauptsächlich auf die Schreibweise, wie sie vom Inuit Cultural Institute als Standard vorgeschlagen wurde, stützen. Diese Orthographie bildet inzwischen den inoffiziellen Standard in Nunavut und wird in offiziellen Dokumenten parallel zur Silbenschrift verwendet.

Dieser kurze Überblick über die Lautsysteme von Kalaallisut bzw. Inuktitut und ihre Schreibung zeigt bereits, dass die Unterschiede zwischen den Sprachen in diesem Bereich nicht sehr gravierend sind. Lediglich [ʃ], das als Phonem des Grönländischen aufscheint, ist im Inuktitut nicht anzutreffen. Charakteristisch für beide Sprachen ist /l̥/, das in Kalaallisut noch sehr viel pointierter gesprochen wird als im Inuktitut. Im nördlichen Quebec ist dieser Laut zugunsten von [ts] verschwunden, tritt aber in Labrador wieder auf. Kleinschmidt hat diesen Laut als Diphthong -dl- ("wie in deutsch 'Adler'") aufgefasst, er erscheint deshalb nicht auf seiner Phonemkarte. Über den Phonemcharakter des /q/ verschaffte er sich seinerzeit Klarheit durch gezielte Gegenüberstellungen mit /k/ (Holtved 1964:40). Die Standardisierung ist für Inuktitut bisher ein ungelöstes Problem, ein Problem, das hier nur angesprochen werden kann. Für die Inuit der kanadischen Arktis bleibt zu hoffen, dass es in absehbarer Zeit gelingt, eine solche Standardisierung durchzuführen und damit eine weitere Voraussetzung für den Erhalt der Sprache zu schaffen. Nur so kann auf Dauer der Druck aufgefangen werden, der von der übermächtigen Sprache Englisch ausgeht.

⁸ Mallons Analyse ist eher tentativ und beruht nicht auf einer phonetischen Untersuchung des Inuktitut. Eine solche steht bisher aus.

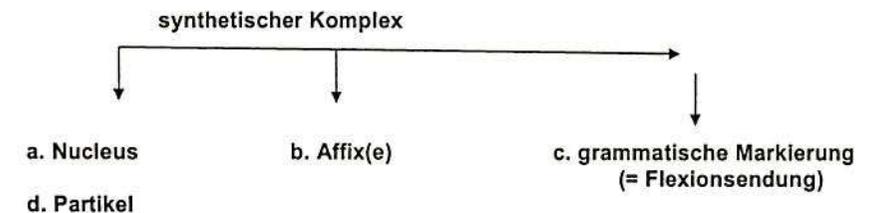
4. Morphologie und Synthese

4.1. Die morphologische Struktur von Inuktitut – die Grundlagen

Inuktitut ist, wie die anderen Inuitsprachen auch, eine polysynthetische Sprache. Dies bedeutet, dass das Wort nicht den uns geläufigen mehr oder weniger festgelegten Umfang zeigt, sondern nach den Bedürfnissen der Rede, des momentanen Gebrauchs stets neu gebildet, um- und weitergebildet wird. Inuktitut ist durch eine extreme Komplexität und uneingeschränkte Produktivität in der Wortbildung, Synthese, gekennzeichnet. Obwohl es selbstverständlich Simplicia gibt, also einfache Formen, die nicht weiter analysierbar sind, wird man sie selten in dieser einfachen Form angewandt finden: einfache Formen, **Nuclei**, sind im wesentlichen Grundlage für den Prozess der Synthese, der immer durch eine grammatische Markierung zum Abschluss gebracht wird. Nur selten treten nominale Nuclei in nicht weitergebildeter Form, sozusagen ‚nackt‘, als (nominale) syntaktische Konstituenten auf. Verbale Nuclei müssen immer flektiert werden, sie sind gebundene Morpheme, vergleichbar den Verbalwurzeln im Deutschen. Der Beispielsatz (1), S. 15, verdeutlicht die Basiseigenschaften von nominalen Nuclei wie *nutaraq* und verbalen Nuclei wie *qia-*. Im Sprachgebrauch kommen Äußerungen wie (1) allerdings so gut wie nie vor. Einen breiten Raum im Lexikon des Inuktitut nehmen Ableitungsmorpheme, **Affixe**, ein. Sie sind wesentlich für den Prozess der Synthese und gewährleisten weitgehend die Konfigurationen, die in anderen Sprachen in der Syntax stattfinden. Jeder synthetische Komplex wird durch eine grammatische Markierung/Flexionsendung abgeschlossen. Sowohl Nuclei, als auch Affixe und grammatische Markierungen sind kategorial als nominal oder verbal bestimmt. **Partikel** sind ohne grammatische Kategorie, sie werden nicht grammatisch markiert und ähneln darin deutschen Adverbien. Partikel können jedoch Basis eines synthetischen Prozesses werden.

Aufgrund von distributionellen und grammatischen Eigenschaften lassen sich im Inuktitut grundsätzlich und idealtypisch unterscheiden:

[Basis der Synthese ...->Synthese ... -> Abschluss der Synthese]



Eine unmittelbare Satzkonstituente (ein Wort) ist entweder minimal ein Nucleus samt seiner Flexionsendung oder eine Partikel.

Partikel können unverändert im Satz erscheinen. Dies heißt zunächst, dass sie nicht flektiert werden.

kisiani	<i>nur, erst</i>
qaukpat	<i>morgen</i>
qanga	<i>wann</i>
....	

Nuclei oder Partikel bilden die Basis eines jeden synthetischen Prozesses. Mehrere Nuclei oder Partikel können nicht mit einander verbunden werden. Das bedeutet, dass es nur derivationale Prozesse im Inuktitut gibt, jedoch **keine Komposition**.

Affixe können nicht die Basisposition von Nuclei einnehmen. Die **Abfolge der Konstituenten innerhalb eines synthetischen Komplexes ist ausnahmslos diese**:

Nucleus/Partikel (+Affix.... +) + grammatische Markierung

NUC/PART (+Aff ... +) + FLEX/KASUS

Absolut ungrammatisch sind diese (denkbaren) Formen:

* NUC/PART + NUC/PART + ...

*Affix + ... + FLEXION

4.2. Nuclei als freie Morpheme - Nuclei als gebundene Morpheme

Nuclei als freie Morpheme

Diese Klasse von Nuclei umfasst potentiell freie Morpheme, die mit der Flexionsendung -ø, dem absoluten Kasus, ihrer Grundform, als Satzkonstituente vorkommen können. Sie werden als **nominale Nuclei** (NUCN) aufgefasst. Die nominale Flexionsendung umfasst Kasus, Numerus und Possession; siehe dazu 5.2.

NUCN	nanuq	<i>Eisbär</i>
	angut	<i>Mann</i>
	arnaq	<i>Frau</i>
	nutaraq	<i>Kind</i>
	

Nuclei als gebundene Morpheme

Diese Klasse umfasst diejenigen Nuclei, die immer overt durch eine verbale Flexionsendung markiert werden müssen. Sie gleichen darin Verbalwurzeln im Deutschen. Diese Nuclei werden als **verbale Nuclei** aufgefasst. Die verbale Flexionsendung umfasst: Person, Valenz, Numerus, Modus und wird im Abschnitt 5.1. behandelt. Im Unterschied zum Deutschen gibt es im Inuktitut keine infiniten Formen.

[NUCv + FLEX]V

taku-	<i>seh-</i>
niri-	<i>ess-</i>
uqaq-	<i>sprech-</i>
ikajuq-	<i>helf-</i>
pisuk-	<i>geh-</i>
tukisi-	<i>versteh-</i>
....	

(1) nutaraq qiajuq

nutaraq-ø	qia- -juq	
Kind-abs.s	wein--3s.itr ⁹	"das Kind weint"
NUCN -Kasus/Num	NUCV- -FLEX	

(2) pisuktuq

pisuk--tuq	
geh- -3s.itr	
[NUCV- -FLEX]v	„er/sie/es geht (zu Fuß)“

(3) tukisivit

tukisi- -vit	
versteh.- -2s.Interrog.	
[NUCV- -FLEX]v	„verstehst du?“

Die **grammatischen Markierungen (=Flexionsendungen)** umfassen die **Nominalflexion** (Kasus/Numerus) und die **Verbalflexion** (FLEX)

Als **grammatisch** werden diejenigen Morpheme bezeichnet, die **obligat** sind und die (fast) immer in terminaler Position auftreten.

Die Nominalflexion umfasst außer dem absoluten Kasus, der hier als Markierung für Nominalflexion insgesamt eingeführt wurde, sieben weitere Kasus (vgl. dazu 5.2.1.) und sehr differenzierte Possessivmarkierungen (vgl. dazu 5.2.2.), die allerdings nur diskursiv obligat sind.

Die Verbalflexion wird unter 5.1. genauer erläutert.

⁹ Die Spiegelstriche "-" zeigen "offene" Morphemgrenzen an, ihre Position zeigt die Position der offenen Morphemgrenze an. Die Schreibweise *qia-* zeigt z.B. an, dass es sich um ein gebundenes Morphem handelt, das an seiner rechten Seite eine offene Morphemgrenze hat; *-nga* zeigt an, dass hier die offene Morphemgrenze an der linken Seite liegt, es sich also um ein Affix handelt; die Repräsentation *-siuq-*, bedeutet, dass dieses Morphem zwei offene Morphemgrenzen hat, also sowohl eine Basis als auch eine Weiterbildung erzwingt, während *nanuq* ein freies Morphem ist. Offene Morphemgrenzen **müssen** geschlossen werden.

4.3. Affixe

Affixe sind immer gebundene Morpheme. Sie bedürfen eines Nucleus um zur Anwendung zu kommen. Sie werden an den Nucleus angefügt und zwar als Suffixe.

[NUC + Aff]

Zusammen mit dem Nucleus bilden sie einen neuen, komplexen Stamm, der entweder entsprechend seiner Kategorie flektiert und damit abgeschlossen wird, oder an den erneut ein Affix angefügt wird.

[NUC + Aff] + FLEX/KASUS

Affixe sind kategorial bestimmt, d.h. sie sind entweder **nominal** oder **verbal**. Die Art und Weise ihrer Bestimmtheit entscheidet darüber, ob sie mit verbalen oder nominalen Nuclei kombinierbar sind. Zusätzlich sind Affixe entweder

(a) weiterbildend,

d.h. die abgeleitete Form gehört der gleichen Kategorie an wie der zugrunde liegende Nucleus oder Stamm und ergänzt, modifiziert ihn semantisch. Oder sie sind

(b) umbildend,

d.h. sie bewirken einen Kategorienwechsel.

Affixe haben immer Kopfstatus.

Ein einfaches oder komplexes Wort ist als abgeschlossen daran zu erkennen, daß es entweder eine verbale Flexionsendung oder eine Kasusmarkierung aufweist. Jede Form der Synthese spielt sich zwischen dem Nucleus und einer terminalen grammatischen Endung ab. Affixe sind dabei keineswegs nur Träger semantischen Gehaltes, sie haben zahlreiche weitere, auch diskursstrukturierende Funktionen. Affixe sind formal streng von einfachen Nuclei unterschieden: sie sind nie freie Morpheme und bedürfen immer eines Nucleus oder eines Stammes als Basis.

Nicht möglich ist im Inuktitut Komposition, also die Verbindung mehrerer Nuclei zu einem Kompositum, wie dies für die deutsche Wortbildung typisch ist:

Dampf - koch - topf
Futter - napf

Eisbärenkind
*nanuq - nutaraq

Anders als im Deutschen sind der Anzahl der Affixe, die aneinandergesetzt werden können, keine Grenzen gesetzt - außer der natürlichen Grenze der Erfassbarkeit des so gebildeten komplexen Wortes. Daraus ergibt sich dieses Wortbildungsmuster

[NUC + Aff] + Aff]+ ... +Aff] FLEX/KASUS

Der synthetische Prozess ist dabei strikt binär. Der Nucleus und sein Affix bilden einen Stamm, der als Einheit aufgefasst und als Einheit durch das nächste Affix

weiter- bzw. umgebildet wird zu einem nächst komplexeren Stamm. Dieser Prozess ist **rekursiv**, d.h. er kann immer wieder zur Anwendung kommen.

Die Aussage: "jeder Nucleus bzw. Stamm kann beliebig weitergebildet werden" gilt mit der Einschränkung: "nach bestimmten Regeln".

Das jeweils am weitesten rechts stehende Affix ist der Kopf des synthetischen Komplexes. Es bestimmt seine kategoriale Spezifikation als +N oder +V.

Die Formen (b) -juq/-tuq werden auch als **Nominalpartizip** bezeichnet.

- (8) aupaqtuq
 aupaq--tuq
 rot.sein- -3s.itr.npart "dies/es/er/sie ist rot"

Die 3. Person Singular (3s) des Nominalpartizips kann als einzige Verbform quasi-nominalen Charakter haben, da sie unter bestimmten Umständen wie +N weitergebildet bzw. kasusmarkiert werden kann.

- (9) aupaqtumik takuvunga
 aupaq- -tu(q) -mik taku- -vunga
 rot.sein-3s.npart.itr -obj.s seh- -1s.ind.itr „ich sehe das Rote“

(a) **-vuq/-puq Indikativ intransitiv (ein Argument)**

	Singular	Dual	Plural
1.	-punga	-puguk	-pugut
2.	-putit	-putik	-pusi
3.	-puq	-puuk	-put

Stellungsvarianten: nach Vok: /v/
 nach /t/, /k/, /q/: /p/

- (10) sanavunga
 sana- -vunga
 arbeit- -1s.ind.itr "ich arbeite"

- (11) titirapuq
 titira(q)- -puq
 schreib- -3s.ind.itr "er/sie schreibt"

(b) **-juq/-tuq „Nominalpartizip“ intransitiv (ein Argument)**

	Singular	Dual	Plural
1.	-tunga	-tuguk	-tugut
2.	-tutit	-tutik	-tusi
3.	-tuq	-tuuk	-tut

Stellungsvarianten: nach Vok: /j/
 nach /t/, /k/, /q/: /t/

- (12) sanajunga
 sana--junga
 arbeit--1s.npart.itr "ich arbeite"

- (13) pisuktutit
 pisuk--tutit
 geh--2s.npart.itr "du gehst (zu Fuß)"

Stellungsvariation (Allomorphie), die durch den Auslaut bedingt ist, findet sich auch bei der transitiven Verballexion und in anderen Flexionsparadigmen.

Indikativ – transitiv

In der transitiven Flexion werden zwei Argumente realisiert, ihre Relation zu einander ist dabei immer klar spezifiziert, Ambiguitäten sind ausgeschlossen. Reflexive Formen, die Kombinationen 1-1, 2-2 oder 3-3 sind ausgeschlossen. Die Formen, die zwei Argumente der 3. Person beinhalten, sind nie reflexiv zu interpretieren, sondern immer für zwei distinkte Argumente, z.B. er – sie. Da die Argumente jeweils für Person und Numerus differenziert sind, ergibt sich eine große Fülle verschiedener Flexionsformen, die kaum Synkretismus aufweisen. Siehe dazu Dorais 1988: 47ff.

Beispielhaft seien hier nur die Formen für Indikativ, Singular-Singular, 1. bis 3. Person angeführt

-jara/-tara	1s.3s.	takujara	"ich sehe ihn/sie/es"
-jait/-tait	2s.3s.	takujait	"du siehst ihn/sie/es"
-janga/tanga	3s.3s.	takujanga	"er sieht ihn/sie/es"

-vara/-para	1s.3s.	tusarpara	"ich höre ihn/sie/es"
-vait/-pait	2s.3s.	tusarpait	"du hörst ihn/sie/es"
-vanga/-panga	3s.3s.	tusarpanga	"er hört ihn/sie/es"

- (14) takuvagit
 taku--vagit
 seh- -1s.2s.ind.tr "ich sehe dich"

- (15) takuvassik
 taku--vassik
 seh- -1s.2d.ind.tr "ich sehe euch beide"

- (16) takuvakka
 taku--vakka
 seh- -1s.3p. ind. tr. "ich sehe sie (viele)"

Falls es sich bei einem Argument um eines der ersten oder zweiten Person handelt, besteht keine Möglichkeit dieses Argument durch ein Personalpronomen aufzugreifen und außerhalb des Verbalkomplexes zu spezifizieren. Selbst bei

Emphase ist dies unakzeptabel.

Argumente der dritten Person können dagegen bei Bedarf extern, also außerhalb des Verbalkomplexes lexikalisch realisiert werden: als eigenständiges Nomen/Nominalkomplex, Namen oder als Demonstrativum. Zwischen dem/den pronominalen Argumenten des Verbalkomplexes und ihren externen Spezifikatoren wird **Kongruenz** hergestellt.

Das einzige Argument eines intransitiven Verbalkomplexes stellt Kongruenz zu seinem Spezifikator her durch Numerus und **absoluten Kasus**.

(17) Jaani pisuktuq

Jaani- \emptyset pisuk--tuq
John-abs.s geh--3s.npart.itr "John geht (zu Fuß)"

Die Argumente eines transitiven Verbalkomplexes können theoretisch mit zwei Spezifikatoren kongruieren, tatsächlich kommt dies höchst selten vor. Der eine Spezifikator erscheint wiederum im unmarkierten Kasus - \emptyset . Der andere erscheint im ergativen Kasus -up. **Inuktitut ist eine ergative Sprache.**

(18) Jaaniup Miali ikajuqpa

Jaani-up Miali- \emptyset ikajuq--pa
John-erg.s Mary-abs.s helf- -3s.3s.ind.tr "John hilft Mary"

(19) Miali ikajuqpara

Miali- \emptyset ikajuq--para
Mary-abs.s helf- -1s.3s.ind.tr "ich helfe Mary"

5.1.2. Modus

Ebenso zentral wie die Unterscheidung von transitiv und intransitiv ist die Unterscheidung der **Modi**. Die Modi kennzeichnen den Status eines Verbalkomplexes, sie zeigen eindeutig an, ob der Verbalkomplex unabhängig von anderen Aussagen steht, oder aber in Relation zu einem anderen Verbalkomplex, also mehrere Aussagen zu einem Diskurs/Text verbunden werden.

Die Matrix-Modi (nicht-relationalen Modi) umfassen:

- Indikativ/Nominalpartizip (tr/itr)
- Interrogativ (tr/itr)
- Imperativ/Optativ

Interrogativformen unterliegen den bekannten Stellungsvariationen, sie erzeugen Fragen

-vunga?/-punga? 1s. interrog.itr
-vit?/-pit? 2s. interrog.itr
-va?/-pa? 3s. interrog.itr

(20) sanavit?
sana- -vit
arbeit- -2s.interrog.itr "arbeitest du?"

(21) takuvinga?
taku- -vinga
seh- -2s.1s.interrog.tr „siehst du mich?"

Imperativ/Optativformen haben weniger einen strikten Befehlscharakter als Aufforderungscharakter, sie können, in der ersten Person, Ausdruck eines Wunsches oder einer Bitte sein.

(22) anigit!
ani--git
hinaus.geh--2s.imp. "geh hinaus!"

(23) nikuvigit!
nikuvi--git
aufsteh--2s.imp. "steh auf!"

(24) sinilanga!
sini(k)- -langa
schlaf- -1s.imp. „möge ich schlafen!"

Die **relationalen Modi** werden bei weitem häufiger verwendet als die nicht-relationalen, da sie die Relation, in der ein Verbalkomplex zu einem anderen Verbalkomplex steht, kennzeichnen. Durch sie wird ein kohärenter Diskurs oder Text hergestellt. Die Beiordnung von mehreren Verbalkomplexen in einem Matrixmodus, z.B. im Indikativ, ist keineswegs bloß schlechter Stil. Sie ist, da die Beziehung der beiden Verben zueinander dabei ja nicht geklärt ist, unmöglich.¹² Auch die „Verankerung“ in einem Matrixmodus ist eher unüblich, keineswegs zwingend. Häufig wird ein Gespräch im relationalen Modus begonnen und so auch weitergeführt. Die als Verbalpartizipien bezeichneten Formen werden sehr häufig gebraucht; dieser Modus dient dazu, mehrere miteinander verbundene, parallele Gedanken, Ereignisse oder Handlungen in Beziehung zu einander zu setzen, vielleicht vergleichbar dem Englischen

(25) Not looking I made a mistake

(25') takunanga tammalauqtunga
taku--nanga tamma -lauq--tunga
seh--1s.vpart.neg Fehler -temp--1s.itr
„ich, nicht sehend, machte einen Fehler"

¹² Vgl. dazu 8. und 9.

Die angemessene deutsche Übersetzung müsste selbstverständlich lauten

(25") "während ich nicht hinschaute, machte ich einen Fehler"

oder wahrscheinlich sogar:

(25"" "weil ich nicht hinschaute, machte ich einen Fehler"

Aus dem Übersetzungsbeispiel (25) erhellt, warum Verben in diesem Modus als "Partizipien" bezeichnet werden. Angemessen ist wohl eher eine Charakterisierung als "Anzeigen eines im Ablauf simultanen Verhältnisses zwischen zwei Verbalkomplexen".

Auch die beiden anderen Modi haben in hohem Maße diskursstrukturierende Funktionen; ihnen entsprechen kausale bzw. konditionale Nebensätze. Sie werden deshalb auch als Kausalis bzw. Konditionalis bezeichnet.

- Partizip (Verbalpartizip): Simultanität (vpart)
- Kausalität: "weil-Modus" (kaus)
- Konditionalität: "falls-Modus" (kond)

Es handelt sich hierbei um Verbalformen, die in der Übersetzung (fast) immer als Nebensätze erscheinen. Subordinierung einleitende Satzkonjunktionen (weil, dass, falls, als ob etc) gibt es in Inuktitut nicht.

Die Formen des Verbalpartizips indizieren eine Simultanität, Parallelität von Handlungen und/oder Ereignissen, sie haben eher reihenden Charakter und erzeugen keine inhaltliche Tiefe oder Hierarchie. Sie sind typisch für Erzählungen.

Der Kausalitätsmodus erzeugt im Unterschied dazu klare Hierarchien, neben seiner wohl ursprünglich nur kausalen Lesart kann er heute als „Komplementsmodus“ angesehen werden, der Diskurs/Texte intern strukturiert.

(26) tikimmat qaujimajunga
tiki(t)-mat qaujima- junga
ankomm- -4s.kaus.itr wiss- -1s.npart.itr
„ich weiß, dass er gekommen ist“

Der Konditional ist der am wenigsten frequente der relationalen Modi und recht stark auf seine konditionale Lesart begrenzt.

(27) qiuguma isiqpunga
qiu- -guma isiq- -punga
kalt- -1s.kond.itr hereinkomm- -1s.npart.itr
"falls/wenn mir kalt ist, komme ich herein"

Da in den relationalen Modi Bezug genommen wird auf vorerwähnte Argumente, wird in ihnen unausweichlich unterschieden, ob Bezug zu erwähnten oder neuen, nicht erwähnten Argumenten hergestellt wird. Während diese Differenzierung im Hinblick auf erste und/oder zweite Personen ohnehin deutlich ist, bewirkt sie bei dritten

Personen eine Differenzierung: hier wird die dritte Person (identisch, vorerwähnt) von der **vierten Person** (nicht identisch, „neu“) unterschieden. Während (28) in der deutschen Übersetzung grundsätzlich mehrdeutig ist, ist (28') im Inuktitut vollkommen transparent:

(28) er ist froh, dass er in Iqaluit¹³ wohnt

(28') quviasuktuq Iqalungni nunaqarami

Durch die Flexionsform -rami ist unzweifelhaft geklärt, daß es sich um dieselbe Person handelt: der, der froh ist, wohnt auch in Iqaluit.

(28") [quviasuktuq [Iqalungni nunaqarami]]
[er_x ist froh [weil/dass er_x in I. wohnt]]

quviasuk- -tuq iqaluk -ni nunaqaq- -rami
froh.sein- -3s.npart.itr Fisch -lok.p wohn- -3s.kaus.itr

aber:

(29) [quviasuktuq [Iqalungni nunaqarmat]]
[er_x ist froh [wie/dass sie/er_y in I. wohnt]]

quviasuk- -tuq iqaluk -ni nunaqaq- mat
froh.sein -3s.npart.itr Fisch -lok.p wohn- -4s.kaus.itr

Die Formen, die die Nicht-Identität markieren, werden üblicherweise als 4. Person bezeichnet. Diese Benennung dient dazu, die Nicht-Identität mit einer/der Person des unmittelbar vorerwähnten Matrix-Verbalkomplexes oder relationalen Verbalkomplexes auszudrücken. Die dritte Person dagegen zeigt die **Koreferenz der Personen an**.¹⁴ Die Differenzierung zwischen der dritten und vierten Person ist charakteristisch für alle relationalen Modi.

¹³ Iqaluit ist der Name der Hauptstadt von Nunavut. Gleichzeitig ist es der Plural von *iqaluk*, ‚Fisch‘ und erinnert daran, dass dies ursprünglich ein Platz für ‚viele Fische‘ war. Die Lokativmarkierung in (28') muss entsprechend auch im Plural sein.

¹⁴ Wie bei vielen anderen Terminologien gibt es auch hier Schwankungen. Dorais 1988 bezeichnet die nicht-identische Person als die 3. Person, die 4. Person dagegen als die identische.

Relationale Modi: intransitiv

Verbalpartizip

(a)	(b) (ungewiss)	
-lunga	-lunga	1s.itr
-lutit	-lutit	2s.itr
-luni	-luni	3s.itr
----	-----	
usw.		

(c) 4. Person (nicht-identisch)

-tillunga	1s.itr
-tillutit	2s.itr
-----	3s.itr
-tillugu	4s.itr

Kausalität "weil"-Modus (kaus)

-rama	1s.kaus.itr	
-ravit	2s.kaus.itr	
-rami	3s.kaus.itr	
-mat	4s.kaus.itr	usw.

Konditionalität "falls"-Modus (kond)

-ruma	1s.kond.itr	
-ruvit	2s.kond.itr	
-runi	3s.kond.itr	
-pat	4s.kon.itr.	usw.

Stellungsvariation: nach vok: +/g/
nach /p/, /t/, /k/: +/r/

Diese Stellungsvariation gilt für den Kausalitätsmodus und den Konditional; betroffen sind auch Teile der Transitivparadigmen des Kausalis und Konditionalis. Nicht betroffen sind die Formen der 4. Person.

Relationale Modi: transitiv

Verbalpartizip

-lunga (-tsunga)	x.1s.vpart.tr
-lutit (-tsutit)	x.2s.vpart.tr
-lugu (-tsugu)	x.3s.vpart.tr ¹⁵

Kausalität

-gakkit	1s.2s.kaus.tr
-gaku	1s.3s.kaus.tr
-gavinga	2s.1s.kaus.tr
-gaviuk	2s.3s.kaus.tr
-gaminga	3s.1s.kaus.tr
-gamitit	3s.2s.kaus.tr
-gamiuk	3s.3s.kaus.tr
-maanga	4s.1s.kaus.tr
-maatit	4s.2s.kaus.tr
-magu	4s.3s.kaus.tr

Konditionalität

-gukkit	1s.2s.kond.tr
-gukku	1s.3s.kond.tr
-guinga	2s.1s.kond.tr
-guviuk	2s.3s.kond.tr
-guninga	3s.1s.kond.tr
-gunitit	3s.2s.kond.tr
-guniuk	3s.3s.kond.tr
-paanga	4s.1s.kond.tr
-paatit	4s.2s.kond.tr
-pagu	4s.3s.kond.tr

In den nachstehenden Beispielen (30) – (42) ist zu Demonstrationszwecken der relationale Verbalkomplex immer an einen Verbalkomplex im Matrixmodus angeschlossen. Dies ist im tatsächlichen Diskurs meistens nicht der Fall. Vgl. dazu Nowak 2006, 2002, 1998b.

(30) tukisijunga ikajurmat
tukisi--junga ikajuq--mat
versteh--1s.itr helf--4s.kaus.itr
"ich verstehe, weil/dass er/sie hilft"

¹⁵ Vgl. Dorais 1988: 69-97. Die Formen -tsunga, tsutit, tsugu repräsentieren die Varianten aus Quebec.

- (31) tukisijunga ikajuqpat
tukisi--junga ikajuq--pat
versteh--1s.itr helf--4s.kond.itr
"ich verstehe, falls er/sie hilft"
- (32) tukisijunga ikajuravit
tukisi--junga ikajuq--ravit
versteh--1s.itr helf--2s.kaus.itr
"ich verstehe, weil/dass du hilfst"
- (33) tukisijunga ikajuruvit
tukisi--junga ikajuq--ruvit
versteh--1s.itr helf--2s.kond.itr
"ich verstehe, falls du hilfst"
- (34) anijutit tikirama
ani--jutit tiki(t)--rama
hinausgeh--2s.itr ankomm--1s.kaus.itr
"du gehst hinaus, weil ich ankomme"
- (35) anijutit tikimmat
ani--jutit tiki(t)--mat
hinausgeh--2s.itr ankomm--4s.kaus.itr
"du gehst hinaus, weil er/sie ankommt"
- (36) qungalunga anilauqtunga
qunga--lunga ani--lauq--tunga
lächel--1s.vpart.itr hinausgeh--temp--1s.itr
"lächelnd ging ich hinaus"
- (37) anilunga qunganiaqtunga
ani--lunga qunga--niaq--tunga
hinausgeh--1s.vpart.itr lächel--temp-1s.itr
"lächelnd werde ich hinausgehen"
„beim/im Hinausgehen werde ich lächeln“
„ich werde hinausgehen und lächeln“
- (38) illumut pisuktillunga umiarjuaq kivilauqtuq
illu -mut pisuk--tillunga umia(q) -juaq kivi--lauq--tuq
Haus -lok.s geh--1s.vpart.itr Boot-groß sink--temp--3s.itr
"während/als ich zum Haus ging, sank das Schiff."
- (39) piqsiqtillugu tikilauqtuq
piqsiq -tillugu tiki(t)--lauq--tuq
Schneesturm -4s.vpart.itr ankomm--temp--3s.itr
"er/sie kam an während des Schneesturms an"

- (40) aniqumagu aullaqpuq
ani--qu--magu aullaq--puq
hinausgeh--befehl--4s.3s.kaus.tr weggeh--3s.itr
"weil er_i ihm befahl hinauszugehen, ging er_j weg"
„weil er ihm sagte, er solle hinausgehen, ging er weg“
„er sagte ihm, er solle gehen und er ging“
- (41) takugukku ikajurniaqtara
taku--gukku ikajuq--niaq--tara
seh--1s.3s.kond.tr helf--temp--1s.3s.tr
"falls ich ihn sehe, werde ich ihm helfen"
- (42) tukisilugu titiraqtutit
tukisi--lugu titiraq--tutit
versteh--2s.3s.vpart.tr schreib--2s.itr
"du, ihn verstehend, schreibst"
"ihn verstehend schreibst du"
"weil du ihn verstehst...."

5.2. Nominalkomplexe

Nominale (Stämme oder Nuclei) werden obligatorisch gekennzeichnet nach **Numerus** und **Kasus**. Fast schon obligatorisch ist die Kennzeichnung von **Possessivität**, die wesentlich genauer als im Deutschen oder auch Englischen angewandt wird. Im Possessivparadigma sind zudem die Merkmale Numerus und Kasus fusioniert.

5.2.1 Kasus und Numerus

Inuktitut weist ein **Kasussystem mit acht Kasus** auf. Diese Kasus zerfallen in zwei deutlich unterschiedene Gruppen:

(a) strukturelle Kasus (im Singular)

-ø	Absolut
-up	Ergativ/Relativ
-mik	Objektiv

(b) oblique Kasus (im Singular)

-mut	"nach"	Terminalis
-mit	"von"	Ablativ
-mi	"in"	Lokativ
-kkut	"durch"	Vialis
-titut	"so wie"	Similiaris

Kasus ist immer mit Numerus fusioniert. Inuktitut hat drei Numeri:

Numerus:	Singular	Dual	Plural
	-ø	-voc-voc-k	-(i)t
	nuna	nunaak	nunait
	Land	zwei Länder	viele Länder

Dual ist im Inuktitut sehr lebendig, muss markiert werden. Die Bildung des Dual beinhaltet einen morphophonemischen Prozess.

Auslautende Vokale werden verdoppelt, an sie wird der Dualmarker -k angefügt, so wie oben zu sehen.

Bei auf Konsonant auslautenden Stämmen wird dieser getilgt. Der nun auf Vokal auslautende Stamm wird wie beschrieben behandelt.

inuk -> inuu_ -> inuuk „zwei Menschen“

Da im Inuktitut nie mehr als zwei Vokale auf einander folgen können, wird die Verdoppelung des Vokals dann nicht vorgenommen, wenn der Stamm nach Tilgung des Konsonanten auf eine Vokal-Vokal-Sequenz auslautet:

umiaq -> umia_ -> umiak „zwei Boote“

Diese Restriktion der Vokalsequenz gilt auch für die Pluralbildung. Hier gilt -(i)t:

umiaq -> umia_ -> umiat „viele Boote“¹⁶

Der **ergative Kasus** weist im Dual und Plural Synkretismus mit dem Absolut auf.

Der Objektiv und die obliquen Kasus bilden Dual und Plural durch Formen, die zwar das beschriebene Bildungsmuster erkennen lassen, aber distinkte Formen, oft durch die Einfügung bzw. Variation von /m/ zu /n/ aufweisen.

Als Beispiel sei Dual und Plural des Objektiv aufgeführt:

Objektiv Singular	nunamik
Objektiv Dual	nunaannik
Objektiv Plural	nunanik

Zu den Dual- und Pluralformen des Objektiv und der obliquen Kasus vgl. Dorais 1988:34.

¹⁶ Vgl. dazu Dorais 1988:17

Das einzige Argument einer **intransitiven Aussage** kann extern, außerhalb des Verbalkomplexes modifiziert werden. Diese Konstituente wird unweigerlich mit dem **absoluten Kasus** markiert, vgl. die hier wiederholten Beispiele (17) und (18).

(17) Jaani pisuktuq

Jaani-ø pisuk--tuq
John-abs.s geh--3s.npart.itr "John geht"

In einer **transitiven Aussage** können beide Argumente extern, außerhalb des Verbalkomplexes modifiziert werden, die Koindizierung erfolgt durch den absoluten Kasus und den **ergativen** (relativen) Kasus -up.

(18) Jaaniup Miali ikajuqpanga

Jaani -up Miali -ø ikajuq--panga
John -erg.s Mary -abs.s helf- -3s.3s.ind.tr
"John hilft Mary"

Flektierte Verbalkomplexe konstituieren vollständige Aussagen, die Realisierung der Argumente im Verbalkomplex ist die genuine und primäre. In diesem Sinn stellen die externen Repräsentationen wie sie in den hier wiederholten Beispielen (17) und (18) vorgestellt wurden, lediglich **Extensionen der pronominalen Argumente** dar, die selber keinen Argumentstatus haben.

Inkorporierte Nominale (Nuclei oder Nominalkomplexe) müssen ebenfalls als Argumente aufgefasst werden.¹⁷ Auch sie können außerhalb des Verbalkomplexes modifiziert und spezifiziert werden, diese Modifikatoren werden mit dem objektiven Kasus markiert. Dies gilt auch für das das THEMA-Argument des Antipassivs, siehe 7.2.5; 8.2; 8.3.2.

Die Kasus Absolut und Ergativ dienen der Koindizierung externer Modifikatoren mit ihren pronominalen Argumenten.

Der Kasus Objektiv dient der Koindizierung externer Modifikatoren mit Inkorporaten und Antipassiv, siehe 8.3.2.

Alle anderen Kasus sind oblique Kasus, die adverbialen Charakter haben:

-mut Terminalis: "nach"

(43) illunut pisuktuq

illu -nut pisuk--tuq
Haus -term.p geh--3s.itr
"er geht (zu Fuß) zu den Häusern"

¹⁷ Vgl. dazu Nowak 2006; 2004. und 8.3.2.

- (44) Jaanimut quviasuktunga
 Jaani -mut quviasuk--tunga
 John -term.s froh.sein--1s.itr
 wegen John
 "ich bin froh wegen John"
- (45) kautarnut sanajaujuq
 kautaq -nut sana--jau--juq
 Hammer -term.p arbeit--pass--3s.itr
 mit Hämmern
 "es wurde/wird mit Hämmern gearbeitet"

-mit Ablativ: "von"

- (46) Iglulingmit Mittimatalingmuarumavunga
 Iglulik -mit Mittimatalik -mut -aq-¹⁸-ruma--vunga
 Iglulik -abl.s Mittimatalik -term.s -geh--will--1s.itr
 "Ich möchte von Iglulik nach Mittimatalik gehen (fahren etc)"

-mi Lokativ: "in"

- (47) illumi sinippuq
 illu -mi sinik--puq
 Haus -lok.s schlaf--3s.itr
 "er schläft im Haus"

-kkut Vialis: "durch"

- (48) aggakut qukiqanga
 aggak -kkut qukiq--panga
 Hand -vial.s schieß--3s.3s.tr
 durch die Hand
 "er schießt ihn durch die Hand"

- (49) Ikpiarjukkuurluni
 Ikpiarjuk -kkut -uq-luni
 Ikpiarjuk -vial.s -+v-3s.vpart.itr
 "über Ikpiarjuk" (en route)

¹⁸ Vgl. dazu 7.3., Beispiel (124).

-titut Similaris: "so wie x"

- (50) inuktitut
 inuk -titut
 Mensch -lok.s(p)
 "so wie ein Inuk"

Die Lokativen Kasus sind vorrangig auf diese direkte Bedeutung festgelegt, doch gibt es auch übertragene bzw. abstrakte Verwendungsweisen.

Alle genannten Kasus haben Singular, Dual und Pluralformen.

Besonders zu beachten ist, dass alle Kasus in allen Numeri auch in **possessiven** Formen auftreten.

5.2.2. Possession (relationale Nomen)

Im Diskurs wird die Relation von Nomen zu einander konsistent markiert. Dieser Prozess wird traditionell als Possession bezeichnet, tatsächlich geht es dabei aber nicht vorrangig um "Besitzverhältnisse", sondern um die Identität oder Nicht-Identität von Argumenten/ Partizipanten. Wie in den verbalen Flexionsparadigmen wird auch hier zwischen 3.Person und 4.Person unterschieden: "seine/ihre" vs. "seine eigene/ihre eigene". Das vollständige Paradigma ist entsprechend umfangreich (Dorais 1988: 35-45).

Possession ist mit Kasus und Numerus fusioniert.

Hier werden nur beispielhaft die Formen der 1s.-3s. im ergativen, absoluten und objektiven Kasus aufgeführt.

1s.poss.abs	-ga/-ra	
1s.poss.erg	-ma	"mein"
1s.poss.obj	-ganik	
2s.poss.abs	-it	
2s.poss.erg	-ppit/-vit	"dein"
2s.poss.obj	-nnik	
3s.poss.abs	-ni	
3s.poss.erg	-mi	"sein/ihr eigener"
3s.poss.obj	-minik	
4s.poss.abs	-nga	
4s.poss.erg	-ngata	"sein/ihr "
4s.poss.obj	-nganik	
.....		

- (51) ataatanga tikippuq
 ataata -nga tiki(t)--puq
 Vater-4s.poss.abs ankomm-3s.itr.ind
 "sein/ihr Vater ist angekommen"
- (52) ataatani tikippuq
 ataata -ni tiki(t)--puq
 Vater -3s.poss.abs ankomm-3s.itr.ind
 "sein eigener Vater ist angekommen"
- (53) sinikillugu ataatani tikippuq
 sini(k)--tillugu ataata -ni tiki(t)--puq
 schlaf-4s.itr.vpart Vater-3s.poss.abs ankomm-3s.itr.
 "während er/sie schlief, kam sein/ihr (eigener) Vater an"
- (54) sinikillugu ataatanga tikippuq
 sini(k)--tillugu ataata -nga tiki(t)--puq
 schlaf-4s.itr.vpart Vater-4s.poss.abs ankomm-3s.itr.
 "während sie/er schlief, kam sein/ihr Vater an"
- (55) Jaaniup nulianga aniqumagu...
 Jaani -up nulia(q) -nga ani--qu--magu
 John-erg.s Ehefrau -4s.poss.abs hinausgeh--befehl--4s.3s.kaus.tr
 "weil/dass John seiner Frau (≠Johns) befohlen hat hinauszugehen..."

5.2.3. Personalpronomen

Personalpronomen der ersten und zweiten Person werden nur in Antworten auf Fragen, selten bei emphatischer Betonung verwendet.

uvanga	ich
uvaguk	wir beide (ich und du)
uvagut	wir (mehr als zwei, viele)

ivvit	du
ilittik	ihr beide (du und du)
ilitsi	ihr (viele)

Personalpronomen der dritten Person sind viel mehr Demonstrativa und können wie Nomen/Namen verwendet werden. Es wird differenziert nach Kriterien der Distanz (dieser vs. jener), Lokation (unten, oben) und Identität (selbst)¹⁹. Demonstrativa und Fragepronomen werden wie Nomen flektiert.

¹⁹ Vgl. dazu Dorais 1988: 103 – 106; 116ff.

una	diese(r) hier
makua	jene(r) hier
patsuma	diese(r) dort
kanna	diese(r) hier unten
anna	diese(r) dort in der Ferne
qanna	diese(r) hier innen
kinna	diese(r) hier außen

und andere mehr....

Das Reflexivpronomen

imminik	selbst (reflexiv)
---------	-------------------

tritt immer im objektiven Kasus auf.

6. Verbklassen - Nuclei

Nachfolgende Gruppierung der Verbwurzeln in vier Klassen berücksichtigt ihre Argumentstruktur und die charakteristischen Eigenschaften im synthetischen Prozess. Vgl. dazu 7.5. Semantische Eigenschaften spielen dabei eher am Rande eine Rolle. Dies bedeutet, dass im Inuktitut Formklassen nicht mit semantischen Klassen identisch sind.

I. +THEMA, itr

aanniaq-	<i>krank sein</i>
tikit-	<i>ankommen</i>
aullaq-	<i>weggehen, weg sein</i>
pisuk-	<i>gehen, laufen</i>
quviasuk-	<i>glücklich sein</i>
.....	

- (56) aanniaqtunga
aanniaq--tunga
krank.sein- -1s.itr. "Ich bin krank"

*aanniaqtara

II. +AGENS, +THEMA, tr +antipassiv +reflexiv

aktuq-	<i>berühren</i>
kapi-	<i>stechen</i>
kii-	<i>beißen</i>
kunik-	<i>küssen</i>
tuni-	<i>nehmen</i>
tigu-	<i>geben</i>

- (57) aktuqtara
aktuq- -tara
berühr- -1s.3s.tr.ind "Ich berühre es"
- (58) aktu(q)sijunga titirautimik
aktu(q)--si--junga titirauti -mik
berühr--ap--1s.itr. Bleistift -obj.s
"Ich berühre den Bleistift"
- (59) kapijunga
kapi--junga
stech-1s.itr.
"Ich steche mich selbst"

III. +THEMA, +AGENS, tr +antipassiv itr:+THEMA resultativ

kuvi	<i>schütten</i>
qupi-	<i>spalten</i>
imaaq-	<i>ins Wasser fallen</i>
qilattaq-	<i>festbinden</i>
ipiiq-	<i>losbinden</i>
siqumit-	<i>zersplittern, zerbrechen</i>
nakat-	<i>in zwei Teile spalten</i>
	<i>(langes, schmales Objekt)</i>
napi-	<i>(zer)brechen (aber noch</i>
	<i>zusammenhängen, z.B. ein</i>
	<i>Knochen)</i>
matuiq-	<i>öffnen</i>
.....	

- (60) kuvijara
kuvi--jara
verschütt--1s.3s.tr. "Ich verschütte es"
- (61) kuvijuq
kuvi--juq
verschütt- -3s.itr. "es ist verschüttet"
- (62) kaapimik kuvisijunga
kaapi -mik kuvi--si--junga
Kaffee -obj.s verschütt--ap--1s.itr. "Ich verschütte Kaffee"

IV. +AGENS, +THEMA, tr itr: obj +antipassiv -reflexiv

sana-	<i>arbeiten</i>
taku-	<i>sehen</i>
tusar-	<i>hören</i>
malik-	<i>folgen</i>
ikajuq-	<i>helfen</i>

- (63) illunik takuvunga
illu -nik taku--vunga
Haus -obj.p seh--1s.itr. "ich sehe die Häuser"
- (64) takuvakka
taku--vakka
seh-1s.3p.tr. "ich sehe sie"
- (65) imminik takuvunga
imminik taku--vunga
selbst seh- -1s.itr "ich sehe mich (selbst)"

7. Synthese

7.1. Synthese als Prozess im allgemeinen

Synthese ist im Inuit ein vollständig produktiver, regelgeleiteter Prozess. Synthese umfasst initial einen Nucleus als Basis, Affixe und terminal die entsprechende grammatische Markierung. Verbale synthetische Komplexe konstituieren vollständige Aussagen.

Grundlage jedes synthetischen Prozesses ist ein Nucleus. Dieser Nucleus beschränkt durch seine kategoriale Determiniertheit den nächsten, regelgerechten Schritt der Synthese: nominale Nuclei können entweder nominal weitergebildet werden, durch nominale Affixe wie in (66), oder sie können von einem dafür spezifizierten verbalen Affix inkorporiert werden, siehe dazu 7.2.3.

Verbale Nuclei können ebenfalls kategorieverhaltend weitergebildet werden, wie in (67), oder aber nominalisiert werden. Jede am synthetischen Prozess beteiligte Konstituente, Nucleus, Affix und terminal Flexion, ist kategorial bestimmt. Affixe sind darüber hinaus für ihre synthetischen Kapazitäten (kategorieverhaltend bzw. kategorieverändernd) spezifiziert. Damit ist Synthese einerseits distributionell beschränkt, andererseits uneingeschränkt rekursiv. Eine Grenze wird nur durch die Gedächtnisleistung des Sprechers und Hörers gesetzt.

Die Komposition mehrerer Nuclei ist vollkommen ausgeschlossen, siehe 4.1.

Ein synthetischer Komplex ist potentiell und in der Mehrzahl der Realisierungen mehr als eine bloße Anhäufung von morphologischen Konstituenten, die der gleichen Kategorie angehören und zusätzliche semantische Information bieten. Dies ist nur der einfachste denkbare Fall.

- | | | |
|------|---|--------------------------|
| (66) | kuujjuaq
kuuk -juaq
Fluss groß | "großer Fluss" |
| (67) | aullarumajuq
aulla(q)--ruma—juq
weggeh- -möchte - -3s.npart.itr | „er/sie möchte weggehen“ |

Tatsächlich sind im Laufe eines synthetischen Prozesses mehrmalige kategoriale Umbildungen und/oder Weiterbildungen die Regel. Der bisher verwendete, bekannte Begriff „Stamm“ fasst die Komplexität der Synthese nur unzureichend. Er wird deshalb im Folgenden durch den Begriff „synthetischer Komplex“ ersetzt. Unter kategorialen Gesichtspunkten ist das am weitesten rechts stehende Affix der Kopf des gesamten davor liegenden Komplexes. **Synthese ist ein strikt binärer Prozess**

[[NUC + Affix N]N + Affix v]v.... + ...]X

Entsprechend hat ein Affix Skopus über den Gesamtkomplex, an den es angefügt wird, etwa bei Negation, vgl. etwa Beispiel (98), S. 44.

[[NUC + Affix]x + Affix x]x.... + ...Affixneg]neg // + Aff X ...
 ← Skopus Negation // nicht unter Skopus Negation →

Affixe weisen, wie bereits gesagt, strikte Selektionsbeschränkungen auf; manche haben lexikalischen Inhalt, einige sind primär funktional, andere weisen beide Eigenschaften auf. Affixe müssen deshalb wie Lexeme behandelt werden. Für jedes Affix muss eine Lexikoneintragung erstellt werden, die Aufschluss über seine kategoriale Bestimmtheit, seine synthetischen Kapazitäten und seinen semantischen Gehalt gibt.

Weiterbildende Affixe müssen der gleichen Kategorie angehören wie der Nucleus/synthetische Komplex, an den sie angefügt werden; sie haben keine umkategorisierenden Fähigkeiten.

[NUC N + Aff N]N siehe Beispiel (66)

[NUCv + Affv]v siehe Beispiel (67)

Affixe, die keine konvertierende bzw. inkorporierende Kapazität haben und nicht der gleichen Kategorie wie der Nucleus/der synthetische Komplex angehören, sind mit diesem nicht kompatibel.

(68) *kuukruma-

(69) *aullarjuaq

Die Lexikoneintragungen für die weiterbildenden Affixe -juaq, *groß*, und -juma/-ruma- *wollen*, *möchte* werden beispielhaft vorgestellt:

(70) +N [N_ -AffN]N
 -juaq +N "groß, schön"

ist zu lesen als: wird an N angefügt (N_), kategoriale Bestimmung +N, semantischer Gehalt *groß*, *schön*.

(71) +V[V_ -Affv]V
 -ruma-/-j/ +V "wollen, möchte"

ist zu lesen als: wird an V angefügt (V_), kategoriale Bestimmung +V, semantischer Gehalt *wollen*, *möchte*.

(83) -quti		+N „(emotionaler) Besitz von Dingen, die man nicht besitzen kann; "mein..." immer in Verbindung mit einer Possessivmarkierung
	nunaqutiga nuna -quti -ga Land-Besitz-1s.poss	"mein Land"
(84) -ngnguaq		+N "Modell, Abbild von X"
	umiangnguaq umia(k) -ngnguaq Boot -Bild.von	"Spielzeugboot", "Modellboot", "Bild eines Bootes"
(85) -luk		+N "schlecht, armselig"
(85.1)	silaluk sila -luk Wetter-schlecht	"schlechtes Wetter"
(85.2)	ijiluktunga iji -luk -tunga Auge-schlecht-1s.itr.	"Ich habe schlechte Augen"
(85.3)	isumaluktuq isuma -luk -tuq Bewußtsein-schlecht-3s.itr.	„er/sie ist in Sorge, depressiv“
(86) -miuq		+N "Einwohner von..."
	qikiqtarjuarmiut qikiqtaq -jua(q) -miut Insel-groß--Einwohner.von.pl "die Einwohner der/einer großen Insel (Broughton Island)"	
(87) -aaluk		+N „groß, riesig“
	qikiqtarjuaraaluk qikitaq -juaq -aaluk Insel-groß-riesig	"Baffin Island"
(88) -apik		+N "klein, nett, lieb, süß"
	kuujuarapik kuuk -jua(q)- -apik	„netter großer Fluss“ (auch Ortsname)

(89) -aq		+N "Kleinheit, Untergeordnetheit, minder"
(89.1)	sikuaq siku -aq Eis -dim.	"frisches Eis, minderes Eis"
(89.2)	ukiaq ukiuq -aq Winter -dim.	"Spätherbst, Frühwinter"
(90) -viniq/-miniq		+N „ein ehemaliges X“ siehe auch (106)!
	illuminiq illu- -miniq Haus-ehemalig	"ein ehemaliges Haus, eine Ruine"

und viele mehr.

7.2.2. Weiterbildende Affixe: verbale

Diese Gruppe von Affixen umfasst eine große Gruppe, die im weitesten Sinn modale und aspektuelle Modifikation ausdrücken. Affixe dieser Gruppe sind an verbale Nuclei gebunden, haben keinen Einfluss auf die zugrunde liegende Argumentstruktur: sie sind für die Argumentstruktur des Nucleus/synthetischen Komplexes transparent.

		+V[V_ -Affv]V
(91) -ruma-/-j/		+V "wollen, möchte"
(91.1)	nirijumajunga niri--juma--junga ess--woll--1s.npart.itr.	"ich möchte essen"
(91.2)	kunijumajunga kuni(k)- -juma--janga küßs- -woll- -3s.3s.ind.tr.	„er/sie möchte sie/ihn küssen“
(92) -junnaq-/-t/-g/-r/		+V "fähig sein V zu tun"
	mumirunnaqtuq mumiq--runnaq- -tuq tanz--fähig.sein--3s.npart.itr	"er/sie kann tanzen"

- (93) -qattaq- +V "V immer wieder/regelmäßig tun; iterativ
titiraqattaqtuq
titiraq--qattaq--tuq
schreib--it--3s.itr "er schreibt regelmäßig"
- (94) -najaq-/g/-r/ +V konditional, "könnte, würde V tun"
aninajaqtunga
ani- -najaq- -tunga
hinausgeh--woll--1s.npart.itr
"ich würde hinausgehen"
- (95) -iaq- +V inchoativ; "anfangen V zu tun"
pisukiaqtuq
pisuk- -iaq- -tuq
geh--anfang--3s.npart.itr
"er/sie fängt an zu gehen"
- (96) -jarriiq- +V terminativ; "aufhören V zu tun"
sinigarriqtutit
sinik- -jarriiq- tutit
schlaf--aufhör--2s.npart.itr
"du hörst auf zu schlafen"
- (97) -gasuaq/-r +V "versuchen V zu tun"
ikajurasuaqtuq
ikajuq--rasuaq--tuq
helf--versuch--3s.npart.itr
"er/sie versucht zu helfen"
- (98) -ngngit +V Negation
uqarunnangngittuq
uqaq--runnaq--ngngit--tuq
sprech--könn-neg--3s.npart.itr
"er/sie kann nicht sprechen"
- (99) -sima- +V Zustand, Stativierung
tikisimajuq
tiki- -sima--juq
ankomm--stat--3s.npart.itr
"er/sie ist angekommen, ist hier"
- (100) -liq- +V progressiv
bei Vorgangsverben: der Vorgang findet noch
statt;
bei Zustandsverben: "jetzt"
- (100.1) tuquliqtuq
tuquq--liq--tuq
sterb--progr-3s.npart.itr
"er/sie stirbt, liegt im Sterben"

- (100.2) qungaliqtuq
qunqaq--liq--tuq
lächel-progr--3s.npart.itr "er/sie lächelt (jetzt)"
- (101) -rataaq- +V "gerade eben (evidential)"
takurataaqpara
taku--rataaq--para
seh--temp-1s.3s.ind. tr "ich habe es gerade eben gesehen"
- (102) -qqau- +V "vor einer (kurzen) Weile (evidential)"
- (102.1) tikiqqauvugut
tiki(t)--qqau--vugut
ankomm--temp--1p.ind.itr
"wir sind vor einer Weile/gerade angekommen"
- (102.2.) uattiaruqqaujuq
uattiaru-u-qqau-juq
Part. -verbal- -temp- -3s.npart.itr
"es war vor einer kleinen Weile (und ich weiß es gewiß)"
uattiaru: „vor einer kleinen Weile“
- (103) -lauq- +V "allgemeine Vergangenheit. evidential"
tikilauqpugut
tiki(t)--lauq--pugut
ankomm--temp--1p.ind.itr
"wir kamen an"
- (104) -juu- +V "lange zurückliegende Vergangenheit. evidential"
- (104.1) takujujara
taku--juu--jara
seh--temp--1s.3s.npart.tr
"ich sah es vor langer Zeit"
- (104.2) arviqsuiqtit tikippajuujut
"the whalers used to come, long ago" (Harper 1979:90)
arvi(q) -siuq- -ti -(i)t tiki(t)- -pa(k)- -juu- -jut
Wal -jag- -nom- -abs.p ankomm- -hab- -temp- -3p.npart.itr

- (105) -lauqsima- +V bezeichnet einen anhaltenden Zustand in der Vergangenheit; evidential
 Jaani Iglulingmiilauqsimajuq
 Jaani -ø Igluli(k) -mi -i- -lauqsima- -juq
 John -abs.s Iglulik -lok.s -verbal- -lauqsima- -3s.npart.tr
 "John lebte lange/immer in Iglulik"
- (106) -viniq/-miniq +Vnpart "Vergangenheit, nicht-evident"
 siehe auch (90)!
 aullaqtuviniuvutit
 aullaq--tu(q)-vini(q)- -u—vutit
 weggeh- -3s.npart.itr -viniq- -verbal- -2s.ind.itr
 "du gehst weg, ohne dass ich es bemerke"
- (107) -niq- +V Vergangenheit ohne nähere zeitliche
 Einschränkung; nicht-evident
 qanga tikinniqaq?
 qanga tiki(t)--niq- -pit
 wann ankomm- -temp- -2s.interr.itr
 "Wann bist du angekommen?"
- (108) -niaq- +V nahe Zukunft; nicht-evident
 sininniaqtut
 sini(k)- -niaq- -tut
 schlaf--temp--3p.npart.itr "sie werden (bald, gleich) schlafen"
- In Süd-Baffin findet man noch
- (109) -langa- +V ganz nahe Zukunft; nicht-evident
- (109.1) nirilangajunga
 niri--langa--junga
 ess--temp--1s.npart.itr
 "ich werde gleich essen" (das Essen steht schon da)
- (109.2.) aullalangajunga
 aulla(q)--langa--junga
 geh--temp--1s.npart.itr
 "ich werde gleich gehen" (ich bin schon im Mantel)
- (110) -laaq- +V bezeichnet fernere Zukunft, nicht evident
 titiralaapagit
 titira(q)- laaq- -pagit
 schreib--temp--1s.2s.ind.tr
 "ich werde dir schreiben"

- (111) -qumaaq/-jumaaq/-gumaaq/-rumaaq- +V fernere Zukunft, irgendwann
 tamatta tuqujumaaqpugut
 tamatta tuqu- -jumaaq-pugut
 eines Tages sterb--temp--1p.ind.itr
 "eines Tages werden wir sterben"

7.2.3. Umkategorisierende Affixe: inkorporierende

+V [N_ -Affv]Vitr/Vtr

Verben im Inuktitut zerfallen in zwei morphologische Klassen: Nuclei und Affixe. Zwischen verbalen Nuclei und verbalen Affixen gibt es keine semantischen Überschneidungen, Nuclei sind nicht durch Affixe und Affixe nicht durch Nuclei paraphrasierbar. Dies bedeutet, dass die entsprechende Prädikation nur durch Affigierung, genauer die Inkorporation des nominalen Nucleus/synthetischen Komplexes ausgeführt werden kann, andere dagegen nur durch einen synthetischen Komplex, dessen Basis der verbale Nucleus ist.

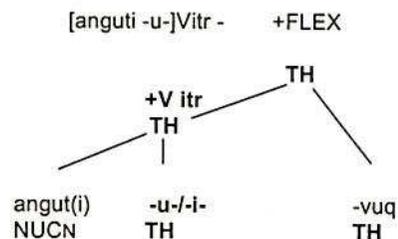
Inkorporierende Affixe umfassen Elementarprädikationen wie *haben, sein, machen, herstellen, kommen, gehen* und andere mehr. Vgl. dazu Nowak 2004.

Da verbale Affixe einen nominalen Nucleus/synthetischen Komplex oder eine Partikel inkorporieren und einen synthetischen Verbalkomplex erzeugen, müssen sie für eine Argumentstruktur spezifiziert sein. Darin sind sie verbalen Nuclei vollkommen gleichgestellt. Sie sind transitiv oder intransitiv und entsprechend für semantische Rollen spezifiziert.

Manipulative Affixe, also diejenigen, die eine Argumentstruktur gezielt verändern, werden ebenso wie **epistemische Affixe**, die eine Metaebene des Diskurses einführen, separat behandelt. Siehe dazu 7.4. und 7.5.

Da inkorporierende Affixe einen nicht für eine Argumentstruktur spezifizierten Komplex ‚einverleiben‘, gleichzeitig aber einen Verbalkomplex erzeugen, der vollständig für seine Argumente spezifiziert ist, sind sie Träger dieser Argumentstruktur. Grundsätzlich sind sie für das Merkmal \pm transitiv spezifiziert.

- (112) -u/-i- +V allgemeiner Verbalisierer; intransitiv
 „sein“
 angutiuvuq
 angut(i)-u- -vuq
 Mann -verbal- -3s.ind.itr
 „er ist ein Mann“

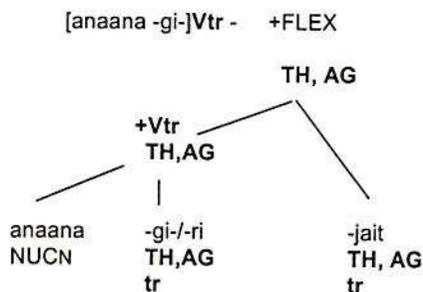


Vgl. dazu auch (102.2.), hier wiederholt:

(102.2.) uattiaruqqaujuq
uattiaru-u-qqau-juq
Part. -verbal- -temp- -3s.npart.itr
"es war vor einer kleinen Weile (und ich weiß es gewiß)"

Die Affixe -qaq- und -gi-/ri- haben beide die Bedeutung "haben, besitzen". -qaq- ist jedoch eindeutig intransitiv, -gi-/ri- dagegen transitiv

(113) -gi-/ri- +V tr "haben als/haben zum; besitzen"
anaanagijait
anaana-gi--jait
Mutter-hab--tr--2s.3s.tr.
"sie ist deine Mutter" (lit.: du hast sie zur Mutter)



(114) -qaq- +V itr "haben"

(114.1) qimmiqaqtunga
qimmiq-qaq--tunga
Hund-hab.itr-1s.itr "ich habe einen Hund/Hunde"

(114.2) nunaqaqtuq
nuna-qaq- +V lexikalisiert: "wohnen, leben in..."

Ottawami nunaqaqtuq
Ottawa -mi nunaqaq- -tuq
Ottawa -lok.s wohn- -3s.npart.itr
"er/sie lebt in Ottawa"

(115) -siuq- +V itr "suchen, jagen"

nanusiuqtuq
nanu(q) -siuq²⁰-tuq
Eisbär-such- -3s.itr "er sucht/jagt (einen) Eisbären"

(116) -liuq- +V "herstellen, anfertigen, machen"

kamiliuqtuq
kami(k) -liuq--tuq
Stiefel -mach- -3s.itr
"sie macht Stiefel"

(117) -li- +V vollendete Handlung/ Ausführung/ Konstruktion

illulivuq
illu-li--vuq
Haus-kompletier--3s.itr
"er/sie hat ein Haus (fertig) gebaut"

(118) -tuq- +V „zu sich nehmen, konsumieren, essen/trinken“

imituttunga
imi(q) -tuq- -tunga
Wasser -konsum- -1s.npart.itr
„ich trinke Wasser“

(119) -naq- +V „erregen, hervorrufen“

iqsinaqtuq
iqsi -naq- -tuq
Furcht -hervorruf- -3s.npart.itr
„es ist Furcht erregend“

(120) -aq-/uq- +V „sich (fort-)bewegen, gehen“

Ikpiarjukkuuluni
Ikpiarjuk--kkut -uq--luni
Ikpiarjuk -vial.s. -beweg- 3s.vpart.itr
"... er/sie über Arctic Bay (nach...) fliegt"²¹

²⁰ Als englische Glosse für -siuq- wurde look for angegeben; zu -siuq- und anderen Verben des Aufsuchens vgl. Nowak 2004: 48ff

²¹Siehe dazu auch 7.3., Lexikalisierte Affixkombinationen. (120) = (49)

7.2.4. Umkategorisierende Affixe: nominalisierende

		+N [V_ + -Aff]N
(121) -ti/-ji	illuliuqti illu-liuq--ti Haus-herstell--nom	+N "der, der ..." "Hausbauer" ²²
(122) -uti	titirauti titiraq--uti schreib--Ding	+N "das, mit dem ..." "Ding zum Schreiben"
(123) -vik		+N "Ort an dem..."
(123.1)	niuvirvik niuviq--vik erwerb--Ort	"Laden"
(123.2)	sinivik sini(k)--vik schlaf--Ort	"Bett"

²² Vgl. auch Beispiel 104.2.

7.3. Lexikalisierte Affixkombinationen

Affixe bilden keine geschlossene Klasse im Inuktitut. Dies bedeutet, dass Affixkombinationen lexikalisiert, reanalysiert und ganz oder teilweise reinterpretiert werden können. Besonders häufig ist die Kombination der obliquen Kasus Terminalis und Ablativ mit dem Bewegung anzeigenden Affix -aq/-uq-. In (124) – (127) sind beide Kasus klar erkennbar. Hochgradig lexikalisiert ist -muaq-, es wird von Muttersprachlern spontan als eigenständiges Affix aufgefasst, nicht als komplexe Form bestehend aus -mut -aq-. Allerdings bleiben alle diese Affixe für Numerus transparent, was von Muttersprachlern ebenso spontan umgesetzt wird.²³ Manche der Affixkombinationen sind so vollständig lexikalisiert, dass sie nur noch teilweise transparent sind.

(124)	-muaq-	+V "gehen nach"; "ankommen in"
(124.1)	Ottawamuaqtunga Ottawa -mut -aq- -punga Ottawa-term.s -beweg--1s.ind.itr	"ich gehe nach Ottawa"
(124.2)	Iqalungnuaqtuq iqaluk -nut -aq- -tuq iqaluk-term.p.-beweg-3s.npart.itr	"er/sie geht nach Iqaluit" (lit.: zu den Fischen)
(125) -muuq-	tasirmuuqtuq tasiq -muuq- -tuq See-erreich--3s.itr	+V "nach X kommen/gehen, erreichen; ankommen" "er/sie erreicht den See"
(126) -munngau-	Igluningmunngaujuq Iglulik -munngau- -juq Iglulik -auf.dem.Weg.sein-3s.npart.itr	+V "auf dem Weg nach X sein, dort hinkommen" "er/sie ist auf dem Weg nach Iglulik"
(127) -minngaaq-	niuvirviminngaqtutit niuvirvik -minngaaq--tutit Laden -von.X.komm--2s.npart.itr	+V "von X kommen" "du kommst vom Laden"

Solche Lexikalisierungen sind aber keineswegs auf „Bewegung“ beschränkt.

²³ Siehe dazu auch (28) – (29) und Anmerkung 13; (46).

(128) -tuksaq	+N [+V_] +N	"jemand, der ... tun sollte"
-tuq/-juq + -ksaq		
-tuq/-juq	+V [V_ + -juq/-tuq]Vitr :3s.npart.itr.	
-ksaq	+N [N_ + -ksaq]	"ein zukünftiges...."

Hier bleiben die Stellungsvariationen von -juq/-tuq erhalten. Wie erwähnt ist die dritte Person Singular des Nominalpartizips eine kategorial hybride Form, die sowohl nominal, wie in (128), als auch verbal aufgefasst werden kann.

(128.1)	tikittuksaq	
	tiki(t)--tuksaq	
	ankomm--sollte	"der, der ankommen sollte"

(128.2)	tikittuksauvutit	
	tiki(t)--tuksa(q)-u--vutit	
	ankomm-sollte-verb-2s.itr.ind	
	"du bist der, der kommen sollte: du solltest kommen"	

Auch bei -jaqtuq- bleiben die Stellungsvariationen von -jaq/-taq, dem Passivpartizip, erhalten.

(129) -jaqtuq-	+V[V_]V	"gehen um zu..."
-jaq/-taq + -tuq		
-jaq/-taq	+N, [V_ + -jaq/-taq]N	
	Passiv Partizip : "der, dem..."	
-juq/tuq-	+V [V_ + -juq/-tuq-]Vitr ?	

-juq/-tuq- ist dagegen nicht transparent. Es ist unwahrscheinlich, dass es sich dabei um 3s.npart handelt, da dann keine weitere Flexion für eine dritte Person erfolgen sollte. Es könnte sich eventuell um das Affix -juq/-tuq- handeln, das die primäre Lesart „zu sich nehmen, konsumieren, essen“ hat.

In (129.1) ist auch *katima-*, „zusammentreffen“, lexikalisiert im Sinne von „zu einer Versammlung gehen“. Zu Versammlungen zu gehen erlangte insbesondere im Willensbildungsprozess der vergangenen 40 Jahre, der zu Schaffung von Nunavut führte, einen hohen Stellenwert. Inuit sind extrem politisiert.

(129.1)	katimajaqtuqluni	Jalunaimualauqtuq
	katimajaqtuqluni	
	kati-	+V "treffen"
	katima-	+V, "zusammentreffen"
	-jaqtuq-	+V[V_ + -jaqtuq-]V "gehen um zu"
	-luni	+V [V_ + -luni]Vitr :3s.vpart.itr.

Jalunaimualauqtuq		
Jalunai	+N "Yellowknife"	
-muaq-	+V [N_ + -muaq-]V	"gehen nach"
-lauq-	+V [V_ + -lauq-]V	"Vergangenheit.evidential"
-tuq	+V [V_ + -juq/-tuq]Vitr :3s.itr.np	
	"er/sie ging nach Yellowknife (evidential)"	

katima- -jaqtuq- -luni	Jalunai- -muaq- -lauq- -tuq
zusammentreff- -geh.um.zu- 3s.vpart.itr	Yellowknife -geh.nach- -temp- -3s.npart.itr
"er/sie geht um zusammen zu treffen	er/sie ging nach Yellowknife"
"er/sie fuhr/war nach/in Yellowknife zu einer Versammlung"	

In der Kombination mit dem epistemischen Affix -niraq- sagen, dass... hat das Passivaffix -jau/-tau nur noch die Funktion, das wohl eigentlich transitive -niraq- zu detransitivieren. Zu -niraq- siehe den nächsten Abschnitt, 7.4., zu Passiv Abschnitt 7.5.1. und 8.2., (163) – (169).

(130) -niraqtau-	+V [V_ + -niraqtau-]V.itr	"jemand sagt, dass"
-niraq-	+V [V_ + -niraq-]V tr	"jemand sagt, dass"
-jau/-tau-	+V [V_ + -jau/-tau-]Vitr	"passiv"

(130.1)	tikiniraqtau-vutit	
	tiki(t)--niraqtau--vutit	
	ankomm-sag-.dass.itr--2s.itr	
	"jemand sagt(e), dass du angekommen bist"	

(130.2)	Jaanimit tikiniraqtau-vutit	
	John -mit	tiki(t)--niraqtau--vutit
	John-abl	ankomm-sag.dass.itr--2s.itr
	"John sagt(e), dass du angekommen bist"	

7.4. Epistemische Affixe

+V [V_ + -Aff]V

Epistemische Affixe verhalten sich formal wie weiterbildende verbale Affixe, da sie nur mit verbalen Nuclei oder verbalen Komplexen kompatibel sind. Sie führen eine Metaebene des Diskurses ein und haben eine eigene Argumentstruktur, die mit der des weitergebildeten verbalen Komplexes interagiert. Wie dies genau geschieht ist allerdings nicht wirklich klar.

Dazu bedarf es weiterer Untersuchungen, bei Harper und Mallon finden sich keine genaueren Informationen (Harper 1979: 49f., Mallon 1991a: 14).

- (131) -niraq- +V tr "jemand sagt(e), dass..." tr
- (131.1) tamaaniilaungginiraqtanga
tamaani-i--lauq--ngngit--niraq--tanga
hier-verb.-temp-neg-sagen.dass.tr-3s.3s.ind.tr
"sie sagt, dass er nicht da war"
- (131.2) pulaarniarniraqqaujuq
pullaa(q)--nia(q)--niraq--qqau--juq
besuch--temp- -sagen.dass.tr- -temp--3s.npart.itr
He said that he would visit
(Harper 1979:49)
"er/sie sagte, dass er/sie einen Besuch machen würde"
(er/sie = er/sie)

pulaaq- ist nicht wie deutsch *besuchen* transitiv, es kann besser mit *einen Besuch machen; go visiting*, paraphrasiert werden. Das Argument, das von -niraq- zusätzlich zu dem Argument des verbalen Nucleus eingefügt wird, wird in der Flexionsendung als Ergativ-Argument realisiert. Ditransitive Strukturen lassen sich durch -niraq- aber nicht erzeugen, vgl. dazu 7.5.4. Kausativ. Bei intransitiver Flexion, wie in (131.2) wird ein Rückbezug erzeugt.

- (132) -niraqtau- +Vitr „jemand sagt(e), dass ...“itr
- (132.1) tikiniraqtauvutit
tiki(t)--niraqtau--vutit
ankomm-sag.dass.itr--2s.itr
"jemand sagt(e), dass du angekommen bist"
- (132.2) Jaanimit tikiniraqtauvutit
John -mit tiki(t)--niraqtau--vutit
John-abl ankomm--sag.dass.itr--2s.itr
"John sagt(e), dass du angekommen bist"

Wie in (130.2) gezeigt, hier wieder holt als (132.2), kann das AGENS-Argument von -niraqtau- im Falle einer dritten Person außerhalb des Verbalkomplexes, „extern“ lexikalisch spezifiziert werden. Es wird dann mit dem Ablativ markiert. Zur Argumentmarkierung durch Ablativ und/oder Terminalis siehe auch 7.5.1, Passiv, und 8.3.2.

- (133) -gasugi-/rasugi- +V "denken, dass..."
- aanniarasugijara
aannia(q)--rasugi--jara
krank.sein--denken.dass--1s.3s.tr.
"ich denke, er/sie ist krank"

- (134) -galuaq-/kaluaq-/raluaq- +N/+V "obwohl"
- (134.1) nuvakkaluaqluni
nuvak-kaluaq-luni
Erkältung-obwohl-3s.vpart.itr
"obwohl er/sie eine Erkältung hat..."
- nuvakkaluaqluni ilinnariaqtuq
"obwohl sie/er eine Erkältung hat, geht sie/er zur Schule"
- (134.2) nalligaluaqtanga
nalligi--galuaq--tanga
lieb-obwohl-3s.3s.tr "sie liebt ihn, aber..."
- (135) -ngnguaq- "so tun als ob"²⁴
siningnguaqtutit
sinik--ngnguaq--tutit
schlaf-so.tun.als.ob-2s.itr
"du tust so, als ob du schläfst"

7.5. Argumentmanipulation

Manipulative Affixe inkorporieren verbale synthetische Komplexe und verändern deren Argumentstruktur: sie erhöhen oder verringern die Valenz, z.B. durch Transitivity bzw. Intransitivierung, Kausativierung, Passivierung oder Antipassivierung. Argumentmanipulationen sind im Inuktitut Teil von Synthese, sie können nur so realisiert werden. Während es sich in Sprachen wie dem Deutschen dabei um genuin syntaktische Prozesse handelt, handelt es sich im Inuktitut ausschließlich um morphologische, synthetische Vorgänge.

7.5.1 Passiv

- (136) -jau-/tau- +V [Vtr_ -jau-/tau-]Vitr "passiv"
[PATIENS]

-jau-/tau- sind die Stellungsvarianten des Affixes, das Passiv bewirkt. Es kann nur an transitive Verbalstämme angefügt werden und bewirkt eine Reduktion der Argumentstruktur. Da -jau-/tau- die semantische Rolle AGENS unterdrückt, ist -jau-/tau- nur kompatibel mit Verben, die diese Rolle vergeben, also den Verben der Klassen II, III und IV; -jau-/tau- ist nicht kompatibel mit Verben der Klasse I.

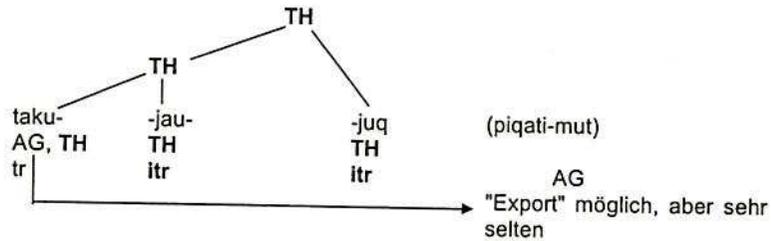
²⁴ Vgl. dazu 7.2.1., Beispiel (84); -ngnguaq kann sowohl verbal als auch nominal verwendet werden.

(136.1) takujaujuq
 taku- -jau- -juq
 seh- -pass- -3s.npart.itr "er/sie wird gesehen"

Passiv im Inuktitut bedeutet:

- Detransitivierung eines transitiven Verbalnucleus/Komplexes
- Präzisierung der semantischen Rolle des THEMA-Argumentes zu PATIENS

-jau-/tau- weist eindeutig die semantische Rolle PATIENS zu. Da gleichzeitig die Argumente auf eines reduziert werden, wird das Argument mit der semantischen Rolle AGENS unterdrückt bzw. verdrängt. Es bleibt ein intransitiver Satz mit einem Argument im absoluten Kasus, das nicht AGENS ist, ein vollkommen normaler Satz. Das "verdrängte" AGENS-Argument kann, was selten geschieht, als Adjunkt im obliquen Kasus realisiert werden. Dabei gibt es dialektale Divergenzen, ob dies im Terminalis (-mut) oder Ablativ (-mit) geschieht. Das THEMA-Argument bleibt vollkommen unverändert erhalten.



(136.2) takujaujuq piqatimut
 taku- -jau- -juq piqati -mut
 seh- -pass- -3s.npart.itr Freund -term.s
 "er/sie wird von einem/dem Freund gesehen"

Bei der Positionierung rechts vom Verbalkomplex, wie in (136.2), handelt es sich um die Fokus/Emphaseposition.

7.5.2. Antipassiv

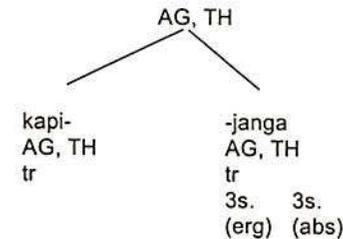
Beim sog. Antipassiv handelt es sich um eine Strategie, die Detransitivierung unter Erhalt der semantischen Rolle AGENS ermöglicht. Während beim Passiv das AGENS-Argument unterdrückt wird und eine vollkommen normale intransitive Struktur zurück bleibt, handelt es sich beim Antipassiv um einen radikalen Eingriff in die Argumentstruktur. Das einzige Argument der intransitiven Struktur wird explizit und entgegen der intransitiven Defaultstruktur für die semantische Rolle AGENS ausgewiesen. Das ‚heimatlose‘ THEMA-Argument kann nicht unterdrückt werden, sondern muss, mit dem Kasus objektiv markiert, außerhalb des Verbalkomplexes realisiert werden. Das Affix -si- markiert Antipassiv overt bei Verben der Klassen II und III. Es hat keine lexikalische Bedeutung sondern die Funktion, einen transitiven Verbalnucleus oder transitiven Verbalkomplex so zu detransitivieren, dass dieser intransitiv flektiert werden kann, ohne reflexiv zu werden.

Verben der Klasse IV sind inhärent antipassivisch. Dies bedeutet, dass sie intransitiv flektiert werden können, ohne reflexiv (wie die Verben der Klasse II) oder resultativ (Verben der Klasse III) zu werden. Auch hier kann das THEMA-Argument nicht unterdrückt werden und muss extern, markiert mit dem Kasus Objektiv, realisiert werden.

7.5.2.1 Antipassiv bei Verben der Klasse II und III

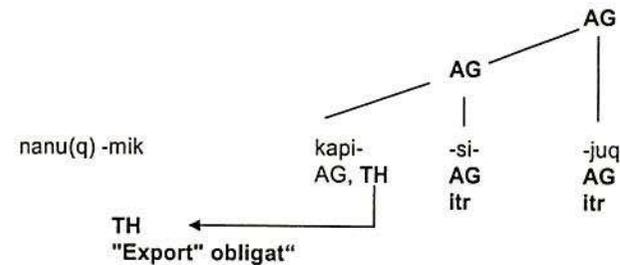
(a) transitiv

(137.1) angutiup nanuq kapijanga
 anguti-up nanuq -ø kapi- -janga
 Mann -erg.s Eisbär -abs.s stech- -3s.3s.ind.tr
 „der Mann (er)sticht den/einen Eisbären“



(b) antipassiv

(137.2) nanumik kapisijjuq
 nanu(q) -mik kapi- -si- -juq
 Eisbär -obj.s stech- -ap- -3s.npart.itr
 TH AG
 "er/sie (er)sticht einen Eisbären"



(137.3) aupaqtumik tigusijunga
 aupaq--tuq -mik tigu--si- -junga
 rot-3s.itr-obj.s nehme--ap--1s.itr
 "ich nehme das Rote"

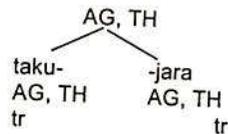
7.5.2.2. Antipassiv bei Verben der Klasse IV

IV. +AGENS, +THEMA, tr
 +antipassiv -reflexiv
 itr: obj

Verben der Klasse IV können als inhärent antipassivisch angesehen werden. Alternativ ist eine -ø Affigierung vorgeschlagen worden. Da aber Verben der Klasse IV bei intransitiver Flexion nie reflexiv (Verben der Klasse II) oder resultativ (Verben der Klasse III) interpretiert werden können, sich also nicht so verhalten wie Verben der Klassen II und III, scheint die Postulierung eines Null-Affixes eine unnötige Komplikation zu sein.

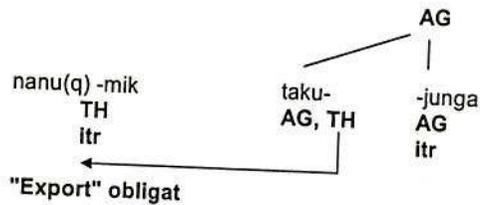
(138.1.) transitiv

taku- -jara
 seh- -1s.3s.ind.tr
 "ich sehe ihn/sie"



(138.2.) antipassiv

nanumik takujunga
 nanu(q) -mik taku- -junga
 Eisbär -obj.s seh- -1s.npart.itr
 „ich sehe den/einen Einbären“



7.5.3 Reflexiv

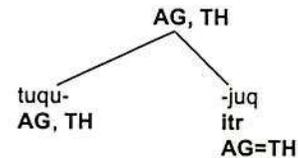
Reflexive Formen können von Verben der Klasse II durch intransitive Flexion gebildet werden

II. +AGENS, *THEMA, tr
 +antipassiv +reflexiv

Die beiden Argumente des transitiven Verbs fallen in der intransitiven Flexion zusammen: AG = TH/PAT.

(139.1) Verben der Klasse II

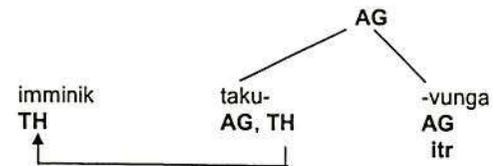
tuqujuq
 tuqu- -juq
 töt- -3s.npart.itr
 „er/sie tötet sich“



Bei den inhärent antipassiven Verben der Klasse IV kann das extern realisierte TH-Argument vom Pronomen „selbst“, das immer für den Kasus objektiv markiert ist, gefüllt werden.

(139.2) Verben der Klasse IV

(=65) imminik takuvunga
 imminik taku--vunga
 selbst seh--1s.itr
 "ich sehe mich (selbst)"

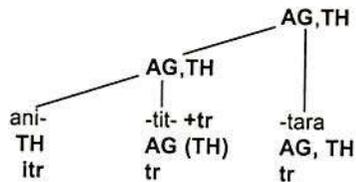


7.5.4. Kausativ

Kausativierung ist im Inuktitut nur von intransitiven Nuclei/synthetischen Komplexen möglich. Die kausativierenden Affixe *-tit-* und *-qu-* schaffen eine neue Argumentstelle +AGENS und sind gleichzeitig für das zugrunde liegende THEMA-Argument transparent. Da Kausativierung transitiver Nuclei/synthetischer Komplexe nicht möglich ist, ist die Schaffung ditransitiver Strukturen auf diesem Weg nicht möglich. Ditransitive Aussagen können nur durch Inkorporation eines Nominalkomplexes bzw. nominalen Nucleus geschaffen werden.

(140.1) anijuq
 ani- -juq
 hinausgeh- -3s.npart.itr „er/sie geht hinaus“

(140.2) anititara
 ani--tit--tara
 hinausgeh-bewirk--1s.3s.tr
 "ich veranlasse ihn/sie hinauszugehen"



-tit- und *-qu-* unterscheiden sich semantisch. Während *-tit-* eher mit ‚veranlassen‘ zu glossieren ist, hat *-qu-* eher die Bedeutung von ‚bitten, auffordern, jemandem sagen...‘.

8. Argumente, Äusserungen und Diskurs

8.1. Die minimale Aussage – Aussagen in Relation zu einander

Die zum Teil äußerst komplexe Form der Wörter kann zu der Annahme führen, dass die Rede im Inuktitut in Form von komplexen Wörtern, quasi Ein-Wort-Sätzen abläuft. Diese Annahme in gewisser Weise richtig, jedoch mit Vorsicht zu genießen. Nach formalen Kriterien ist eindeutig bestimmbar, was ein Wort ist und welche Teilkonstituenten es umfasst. Die formale Bestimmung der Wortgrenzen wurde bisher ausführlich beschrieben: Nuclei nehmen die initiale Position ein, Flexion bzw. Kasus die terminale, dazwischen spielt sich der Prozess der Synthese ab. Stark abweichend von vertrauten Mustern ist dagegen der inhaltliche Umfang eines synthetischen Komplexes. Synthetische Verbalkomplexe repräsentieren vollständige Propositionen. Nominalkomplexe als nicht inkorporierte, eigenständige Konstituenten haben keinen Argumentstatus. Darauf wird im nächsten Abschnitt, der sich mit Argumentstrukturen beschäftigt, eingegangen werden.

Auch der Begriff "lexikalisch" kann nicht im gebräuchlichen Sinn, nach dem ein Lexem einem Wort entspricht, zur Anwendung kommen. Da im Inuktitut fast alle in einer Äußerung gebrauchten „Wörter“ nicht lexikalisierte Spontanbildungen sind, stimmt die formale Wortgrenze in der Übersetzung nie mit ihrem Lemma überein; einem synthetischen Wort entspricht immer eine vollständige Aussage oder eine ‚adverbiale Bestimmung‘.

Einige Synthese-internen Konstituenten können bzw. müssen extern, also außerhalb des synthetischen Komplexes lexikalisch modifiziert und/oder spezifiziert werden. Dies betrifft insbesondere die pronominalen Argumente, die „lexikalische Erläuterungen“, Extensionen markiert durch die Kasus Ergativ und Absolut aufweisen können. Solche „Erläuterungen“, die ohnehin nur in der dritten Person vorkommen können, sind sehr selten, entsprechende Untersuchungen verweisen auf weniger als 2% der Argumente.²⁵

Wie bereits gezeigt wurde, muss das THEMA-Argument des Antipassivs lexikalisch, außerhalb des Verbalkomplexes realisiert werden – als Argument des Antipassivs. Der Antipassiv stellt insofern die einzige Form dar, die man als syntaktisch auffassen könnte – zudem mit einer Nominativ-Akkusativ Argumentstruktur.

Ebenfalls obligat ist die Inkorporation eines nominalen Nucleus/Nominalkomplexes durch ein ‚einverleibendes‘, inkorporierendes Affix. Inkorporierte nominale Nuclei sind im wahrsten Sinn des Wortes ‚interne Argumente‘. Sie können ebenso wie die pronominalen Argumente extern modifiziert/spezifiziert werden. Diese externen Spezifizierungen werden durch den Kasus objektiv markiert, also so, wie das THEMA-Argument des Antipassivs.

Unter dem Eindruck eines syntaxbasierten Grammatikverständnisses wurde in der Vergangenheit viel Aufmerksamkeit auf die möglichen Extensionen der pronominalen Argumente gerichtet. Die so erzeugten maximalen Formen wurden in Analogie zu vertrauten transitiven oder intransitiven Satzmustern vorgestellt, als Prädikation mit einer/zwei Nominalphrasen. Der so erzeugte Eindruck ist zweifach irreführend: erstens kommen solche Formen in der gesprochenen Sprache nicht vor („we don't speak that way“), sie sind allenfalls theoretisch möglich. Zweitens wird der Eindruck erzeugt, als handele es sich bei den nominalen Extensionen um die eigentlichen Argumente, auch wenn dies nicht der Fall ist.

²⁵Vgl. dazu Allen 2003 und Nowak 2006.

Um die Default-Vergabe semantischer Rollen zu klären müssen aber diese möglichen Formen herangezogen werden, da nur in ihnen eine Markierung mit dem Kasus Ergativ [+AGENS, tr] sichtbar wird – in den pronominalen Argumenten sind Person und semantische Rolle nur im Nachgang zu identifizieren. Dieses Dilemma erklärt, warum in 8.2. unter Gesichtspunkten der Kasuszuweisung an externe lexikalische Spezifizierungen auf Transitivität bzw. Intransitivität und die entsprechende Vergabe semantischer Rollen eingegangen wird.

Auf die Tatsache, dass die Konfiguration einzelner Aussagen, einschließlich ihrer eventuellen Extensionen zu einem kohärenten Text ebenfalls im Rahmen der Synthese, nämlich durch die relationalen Modi bewerkstelligt wird, wurde ebenfalls bereits hingewiesen. Auf die real existierende Strukturierung von Diskurs, in Erzählungen oder in gesprochener Sprache, kann im Folgenden nur am Rande eingegangen werden, im Abschnitt 9 sind illustrative Beispiele aufgeführt. Für eine detaillierte Diskussion verweise ich auf Nowak 2002, 2006, (erscheint).

Von überragender Bedeutung für die Strukturierung von Diskursen sind die relationalen Modi. Aussagen in einem Matrixmodus können unter keinen Umständen, auch nicht in Aufzählungen oder durch die Hinzufügung einer Partikel in Beziehung zu einander gesetzt werden.

Die beiden nachstehenden Verbalkomplexe (141) und (142), die im Matrixmodus Nominalpartizip stehen, sind minimale Äußerungen ohne die Kapazität, eine Verbindung zu einem anderen Verbalkomplex einzugehen. Es sind singuläre, isolierte Feststellungen.

(141) tikilauqtuq
tiki- -lauq- -tuq
ankomm- -temp- -3s.itr.np
"er/sie kam an"

(142) aullalauqtuq
aullaq- -lauq- -tuq
weggeh- -temp- -3s. npart.itr.
"er/sie ging weg"

Er/Sie kam an.

Punkt. Pause.

Er/sie ging weg.

Punkt. Pause.

(143) könnte als Versuch gedacht werden, unter zu Hilfenahme vertrauter indo-europäischer Mittel wie Konjunktionen und/oder Adverbien eine Strukturierung zu erzeugen. Dies ist vollkommen ausgeschlossen, (143) ist *nonsensical*

(143) * kisiani tikilauqtuq ammalu qaukpat aullalaaqtuq
(*erst kam er an, und morgen geht er weg)

Bezugnahmen können nur, ausschließlich, durch die relationalen Modi hergestellt werden.

(144) piqsiqtillugu tikilauqtuq
"während des Schneesturmes kam er/sie an"

(144') piqsiqtillugu
piqsiq -tillugu
Schneesturm -4s.vpart.itr
"... während eines Schneesturms..." (während es schneestürmte ...)

Die Übersetzung als Nebensatz suggeriert eine Abhängigkeit des relationalen Verbalkomplexes von einer Matrixform. Dies ist jedoch nicht der Fall. Relationale Formen konstituieren ebenso den Beginn einer Erzählung (145) oder eröffnen ein Gespräch (146). Sie gewährleisten einen kohärenten Diskurs.

(145) nunaliralaanguluta ...
nuna -lik -ralaaq -u- -luta
Land -Ort -klein -verbal.- -1p.vpart.itr²⁶
„wir sind Leute vom Land, ...“
„wir, Leute vom Land, ...“

(146) apirijumagaluarrakkit
apiri- -juma- -galua(q)- -rakkit
frag- -wollen- -obwohl- -1s.2s.kaus.tr
„was ich dich fragen wollte...“

Eine minimale Äußerung besteht also aus einem voll ausgebildeten Verbalkomplex in einem Matrixmodus oder, was häufiger der Fall ist, einem relationalen Modus, ohne dass die möglichen nominalen Satzglieder lexikalisch explizit ausgeführt wären. In der Flexionsendung sind die Argumente der jeweiligen Aussage enthalten: eine eindeutige morphologische Markierung der beteiligten Personen und gegebenenfalls ihrer Relation zu einander.

(147) uqaalavigilaaqtagit
uqalaavigi- -laaq- -tagit
anruf- -temp- -1s.2s.ind.tr
„ich werde dich anrufen“

Die pronominalen Argumente können in der dritten Person extern ‚erläutert‘, lexikalisch gefüllt werden. Dies wird in 8.2. ausführlich behandelt.

Personalpronomen erscheinen nur in Ausrufen, Antworten, zur Bekräftigung (emphatische Personalpronomen)²⁷.

(148) kina? uvanga!
"wer?" "ich!"

²⁶ *nunaliralaq*, der Außenposten, *outpost camp*, kann als weiteres Beispiel für die im Inuktitut möglichen Lexikalisierungsprozesse dienen und gleichzeitig die Schwierigkeit einer angemessenen Übersetzung vor Augen führen.

²⁷ Vgl. dazu 5.2.3

Alle anderen Wortformen können keine Minimalsätze sein, sie können aber als Ausrufe oder verkürzte Sätze in Antworten, wie dies ja auch im Deutschen üblich ist, vorkommen.

(149) kina tikilauqpa? Saraup ataatanga
 "wer ist gekommen?" "Saras Vater."
 kina tiki(t)-lauq-pa
 wer? ankomm-temp-3s.interrog.itr.
 „wer ist gekommen?“

Saraup ataatanga (tikittuq)
 Sara-up ataata-nga (tiki(t)- -tuq)
 Sara erg. Vater -3s.poss.abs (ankomm- -3s.npart.itr)
 "Saras Vater (ist gekommen)"

Diese, wie es im Schuljargon heißt: unvollständigen Sätze sind jedoch an ganz bestimmte umgangssprachliche Kontexte gebunden, ganz wie es auch in indoeuropäischen Sprachen der Fall ist.

8. 2. Argumentstrukturen

Die Art der Äußerung wird im Inuktitut wesentlich durch die Form des Verbalkomplexes bestimmt: relational, nicht-relational, interrogativ usw. Eine Frage kann **nicht** allein durch Intonation erzeugt werden, Beziehungen zwischen einzelnen Äußerungen können **nicht** durch Partikeln oder Konjunktionen hergestellt werden. Diskursstrukturierung erfolgt durch die vom Sprecher gewählte Form des Verbalkomplexes.

Außer den Modi der Verbalkomplexe ist die Anzahl der jeweils realisierten Argumente von zentraler Bedeutung. Die Unterscheidung von transitiv und intransitiv gilt für alle Modi.

Intransitiv flektierte Verben/Verbalkomplexe realisieren morphologisch ein Argument und indizieren eine mögliche nominale Explikation dieses Arguments mit dem Kasus **Absolut**. Transitiv flektierte Verben realisieren zwei Argumente durch die Flexion und können jedem dieser Argumente Explikationen zuweisen, distinkt markiert durch die Kasus **Absolut** bzw. **Ergativ**.

Die im Folgenden diskutierten Aussagen sind zwar grammatisch, aber artifizell, also zu linguistischen Demonstrationszwecken konstruiert. Wie wahrscheinlich sie im tatsächlichen Sprachgebrauch sind, hängt primär von der hier zu Demonstrationszwecken vorgenommenen lexikalischen Explikation der pronominalen Argumente ab. Je mehr Argumente lexikalisch expliziert werden umso artifizeller und unwahrscheinlicher ist es, dass die Aussage in dieser Form tatsächlich vorkommt.

Die intransitive Äußerung kann **einen** Nominalkomplex durch Kasus und Kongruenz binden, koindizieren. Dies ist ausschließlich bei Formen der dritten Person möglich.

(150) ataata tikippuq
 ataata -ø tiki(t)--puq
 Vater -abs ankomm--3s.itr "Vater kommt an"

(151) Miki sinittillugu makurlituq
 Miki-ø sini(k)-tillugu makuq -liq- -tuq
 Mike.abs.s. schlaf-4s.vpart.itr regn- anfang- -3s.npart.itr.
 „während Mike schläft, fängt es zu regnen an“

Das intransitive Verb weist der externen Modifikation seines Argumentes strukturellen Kasus zu, nämlich immer den absoluten, unmarkierten Kasus (-ø). Die Erweiterung um ein oder mehrere Adjunkte in obliquen Kasus ist beliebig.

(152) illumi sinippunga
 illu -mi sini(k)--punga
 Haus -lok.s schlaf--1s.itr "ich schlafe im Haus"

In einem transitiven Verbalkomplex werden zwei Argumente durch die Verballexion realisiert: transitive Verballexion umfasst die grammatische Information zu zwei pronominalen Argumenten, differenziert Personen, ihren Numerus, ihr Verhältnis zueinander und natürlich Modus. Dabei sind alle Kombinationen von Personen/Numerus möglich, außer den direkt reflexiven: 1-1, 2-2 und 3-3 Person desselben Numerus. Die als 3s.3s.tr markierten Formen haben deshalb **nie** eine reflexive Lesart, sie drücken immer zwei verschiedene dritte Personen aus.

takuvava	-vara	1s.3s.ind.tr.	ich - es
takuvait	-vait	2s.3s.ind.tr.	du - es
takuvanga	-vanga	3s.3s.ind.tr.	er/sie/es - ihn/sie/es
		

(153) qimmiq takuvava
 qimmiq -ø taku--vara
 Hund -abs.s seh--1s.3s.tr "ich sehe den/einen Hund"

(154) inuit takuvakka
 inuk -it taku-vakka
 Mensch-abs.p seh--1s.3p.tr "ich sehe Leute"

Die pronominalen Argumente der dritten Person können bei Bedarf außerhalb des Verbalkomplexes, „extern“, durch Nominalkomplexe spezifiziert werden. Sie beziehen sich jeweils auf eines der beiden Argumente, sie werden durch die strukturellen Kasus Absolut und Ergativ markiert und damit differenziert. Der ergative Kasus wird im Singular durch -up markiert, Dual und Plural weisen Synkretismus mit den Formen des Absolut auf.

(155) angutiup qimmiit takuvait
 angut(i) -up qimmi(q) -it taku--vait
 Mann -erg Hund -abs.p seh--3s.3p.ind.tr
 "der Mann sieht (die) Hunde"²⁸

In der deutschen Übersetzung erscheint das Absolut-Argument zwangsläufig als Objekt, meistens im Akkusativ. Dies ist ein Grund dafür, dass die Verbformen mit zweifacher Personenmarkierung als "transitiv" bezeichnet werden. Aus der Übersetzung lässt sich aber keineswegs ableiten, dass dieses pronominale Argument im Inuktitut tatsächlich ein Objekt (Komplement) sei. Zwischen den beiden Argumenten, die in der transitiven Flexion ausgedrückt werden und die in der dritten Person durch nominale Konstituenten lexikalisch "erläutert" werden können, besteht keinerlei Asymmetrie. Keines der beiden Argumente weist die typischen Eigenschaften auf, die es als hierarchiehöher ausweisen würde. Zu beachten sind an dieser Stelle die klar unterschiedenen syntaktischen Eigenschaften und Kapazitäten von externem Argument/Subjekt einerseits, internem Argument /Objekt /Komplement andererseits, so wie sie in der Syntax- bzw. Grammatiktheorie aufgefasst werden. Inuktitut weist keine syntaktische Konfiguration auf, die die Anwendung dieser Begriffe auf die Sprache rechtfertigt; die lexikalischen Explikationen der pronominalen/morphologisch realisierten Argumente haben keinen Argumentstatus. Vgl. dazu Nowak 1996 und weiter unten, 8.5.

Allerdings unterscheiden sich die transitive und die intransitive Argumentstruktur im Inuktitut im Hinblick auf die strukturelle Zuweisung semantischer Rollen. Absolut-Argumente sind für ein breites Spektrum semantischer Rollen offen, mit einer Ausnahme: sie sind dezidiert nicht-agentiv. Der ergative Kasus ist explizit mit der semantischen Rolle AGENS assoziiert, sie ist ausschließlich Ergativ-Argumenten, den 'anderen' Argumenten einer transitiven Äußerung, vorbehalten. Einzige Ausnahme dazu ist der hochgradig markierte Antipassiv. Dennoch kann man den Ergativ nicht als semantischen Kasus auffassen, da er nicht nur nach semantischen Kriterien zugewiesen wird, sondern strikt an die transitive Flexion gebunden ist, also im Kontrast zur intransitiven Form auftritt. Seine weitere Funktion als possessiver Modifikator wie in (149) hat für die Zuweisung semantischer Rollen an Argumente keine Relevanz.

(156) kaapi kuvijuq
 kaapi -ø kuvi- -juq
 Kaffee -abs.s. verschütt- -3s.npart.itr
 „(der) Kaffee ist verschüttet“

²⁸ Es muss nochmals betont werden, dass (155) nicht den Stellenwert einer auch nur mit geringer Wahrscheinlichkeit vorkommenden Äußerung hat, sondern lediglich der Darstellung der möglichen Extensionen der pronominalen Argumente dient, also als linguistisches Konstrukt aufgefasst werden muss. Pronominale Argumente werden nur selten lexikalisch spezifiziert und noch viel seltener sind Fälle, in denen beide Argumente lexikalisch spezifiziert werden. Vgl. dazu Nowak 2006.

(157.1) kaapi kuvijanga
 kaapi -ø kuvi- -janga
 Kaffee-abs.s verschütt- -3s.3s.ind.tr
 "er/sie verschüttet (den) Kaffee"

(157.2) Mikiup kuvijanga
 Miki -up kuvi- -janga
 Mike -erg.s verschütt--3s.3s.ind.tr
 "Mike verschüttet ihn/es"

Zu beachten ist, dass das einzige Argument der intransitiven Struktur (156), indiziert mit dem unmarkierten Kasus, in der transitiven Struktur sowohl strukturell als auch im Hinblick auf seine semantische Rolle vollkommen unverändert erhalten bleibt. Die transitive Äußerung wird um ein Argument erweitert, dieses Argument ist immer mit der semantischen Rolle AGENS assoziiert. Dies erinnert spontan an die Gegebenheiten in transitiven und intransitiven Sätzen im Deutschen, was sich aber schnell als Trugschluss erweist. Wollte man dieser Analogie weiter folgen, so müsste man den Absolut mit dem Nominativ vergleichen – und den Ergativ mit dem Akkusativ. Dass dies eine problematische Folgerung wäre, liegt auf der Hand: Akkusative können nur in Kausativkonstruktionen die semantische Rolle AGENS tragen, der Ergativ ist aber grundsätzlich dafür ausgezeichnet.

Für das Inuktitut wird also nicht nur eine strukturelle Kasuszuweisung angenommen, sondern auch eine strukturelle Zuweisung semantischer Rollen, bzw. ihre Bindung an bestimmte Kasus. Daraus wird gefolgert, dass der absolute Kasus für das Rollenspektrum THEMA (= -AGENS) designiert ist, prinzipiell auch dann, wenn er ohne den ergativen Kasus erscheint, d.h. im intransitiven Satz. Daraus wiederum folgt, dass intransitive Aussagen ohne 'Täter' sind. Für die Charakterisierung einer intransitiven Äußerung wie

(158) Miki anijuq
 Miki -ø ani- -juq
 Mike -abs.s hinausgeh- -3s.npart.itr

spielt es keine Rolle, ob in der deutschen Übersetzung verbale Nuclei wie *ani-* „hinausgehen“ oder *tikit-* „ankommen“ als „Handlung“, also als agentiv aufgefasst werden. Im Inuktitut sind sie – im Kontrast zur transitiven Form samt Ergativ - eindeutig als THEMA spezifiziert, oder deutlicher: als NICHT-AGENS. Sie sind nicht passivfähig, was ebenfalls für ihre Agenslosigkeit spricht. Außerdem können sie kausativiert werden – zu einfachen transitiven Formen, dann mit einem AGENS-Argument, das aber nicht dem Nucleus inhärent ist. Vgl. dazu 7.5.4. und weiter unten, (163) – (169).

Es sei an dieser Stelle auch an die Charakterisierung der Verbklassen und ihre Eigenschaften in Kapitel 6 erinnert.

Entsprechend ist

- (159) *Mikiup anijuq
Miki -up ani- -juq
Miki -erg hinausgeh- -3s.npart.itr

vollkommen ungrammatisch, (160) dagegen reflexiv.

- (160) Miki kapijuq
Miki -ø kapi- -juq
Mike-abs stech--3s.refl
"Mike sticht sich (Mike)"

Unter typologisch-syntaktischen Gesichtspunkten besteht eine weitere Komplikation darin, dass der absolute Kasus, der für das Rollenspektrum THEMA designiert ist, als unmarkierter Kasus in der Markiertheithierarchie höher steht als der markierte Kasus Ergativ. Dies kollidiert wiederum unmittelbar mit der Hierarchie semantischer Rollen, die AGENS als prominenteste Rolle definiert.

Diese Kontraste sind in der Vergangenheit unter dem Titel „Ergativität“ anhaltend diskutiert worden, siehe dazu Dixon 1994, Nowak 1996. Eine erklärungsstarke Interpretation, die Ergativität nicht als syntaktisches Phänomen auffasst, wird von DuBois 1987, 2003 vorgeschlagen, siehe dazu Allen 2003, Nowak 2004, 2006.

Auf die im Inuktitut möglichen **Argumentmanipulationen** ist in 7.5. bereits eingegangen worden. Sie alle unterstreichen die gerade skizzierte allgemeine Argumentstruktur des Inuktitut:

Passivierung ist eine einfache Detransitivierung, Kausativierung eine Transitivierung. Reflexiv und Antipassiv sind Operationen über einer transitiven Struktur, die diese reorganisiert. Alle diese Manipulationen erfolgen innerhalb eines synthetischen Komplexes und werden durch Affigierung gesteuert.

Passiv

- (161) Mikiup tukuq kikirpanga
Miki -up tuku -ø quki(q)--panga
Mike-erg Caribou-abs schieß--3s.3s.tr
"Mike schießt das Caribou"

- (162) tukuq kirkirtaujuq
tuku-ø quki(q)--tau--juq
Caribou-abs schieß--pass--3s.itr
"das Caribou wird geschossen"

Kausativ

- (163) isiqtitanga
isiq--tit--tanga
hereinkomm- -bewirk-3s.3s.ind.tr
"er/sie veranlasst ihn/sie herein zu kommen"

Da sowohl -tit- als auch -qu- Transitivität erzeugen, synthetische Formen aber wie Stämme behandelt werden, ist es nur selbstverständlich, dass die mit -tit- und -qu- weitergebildeten Formen wie einfache transitive Nuclei behandelt werden können. Sie können also passiviert werden und in den Antipassiv gesetzt werden. Dies geschieht im Fall von -tit- durch -si-, im Fall von -qu- durch -ji-.

- (164) Miki nuliainik anititsijuq
Miki -ø nulia(q) -minik ani--tit--si--juq
Mike-abs Ehefrau-3s.poss.obj hinausgeh-bewirk-ap-3s.npart.itr
"Miki veranlaßt seine (eigene) Frau hinauszugehen"

- (165) Miki nuliainik aniqujuvuq
Miki -ø nulia(q) -minik ani--qu--ji--vuq
Mike-abs.s Ehefrau-3s.poss.obj hinausgeh--befehl-ap-3s.ind.itr
"Miki schickt seine (eigene) Frau hinaus"

- (166) Mikimik anititsijunga
Miki -mik ani--tit--si--junga
Mike-obj hinausgeh-bewirk-ap-1s.npart.itr
"ich werfe Mike hinaus"

- (167) Miki qajarmik anititsijuq
Miki -ø qaja(q) -minik ani--tit--si--juq
Mike-abs.s Kajak -3s.poss.obj hinausgeh-bewirk-ap-3s.npart.itr
"Miki stellt sein Kajak vor die Tür"

anitit- hat eine lexikalisierte Lesart "hinausstellen", "vor die Tür stellen". Vergleichbares gilt für *isiqtit-* "hereinholen", "ins Haus holen".

- (168) Jaani qajaminik isiqtitijuq
Jaani -ø qaja(q) -minik isiqtit-si--juq
John-abs.s Kajak-3s.poss.obj hereinhol--ap-3s.npart.itr
"John holt sein (eigenes) Kajak herein"

- (169) Jaaniup qajani isiqtitanga
Jaani -up qaja(q) -ni isiqtit--tanga
John-erg.s Kajak-3s.poss.abs hereinhol--3s.3s.ind.tr
"John holte sein (eigenes) Kajak herein"

Antipassiv

Das Antipassiv-Affix *-si-/ji-* hat keinerlei lexikalische Bedeutung, sondern ist ausschließlich funktional. Es bewirkt die Reorganisation der transitiven Argumentstruktur in der Form, dass eines der Argumente pronominal realisiert wird, das andere in Form eines „externen“, außerhalb des Verbalkomplexes realisierten Nominalkomplexes. Dieses Argument wird durch den Kasus Objektiv markiert. Bei dem „exportierten“ Argument handelt es sich um das THEMA/Absolut-Argument der transitiven Struktur, während das verbleibende pronominale Argument die semantische Rolle AGENS aus der transitiven Struktur übernimmt. Grundsätzlich handelt es sich also beim Antipassiv nicht nur um eine Argumentmanipulation, sondern auch um eine Strategie zur Reduzierung pronominaler Argumente. Dies ist im Diskurs, im Hinblick auf mögliche Referenzpunkte der relationalen Modi, von großer Wichtigkeit. Es ist eine Strategie zur Vermeidung zu großer Komplexität, wie sie etwa durch die Verknüpfung zweier transitiver Verbalkomplexe mit potentiell vier Partizipanten zustande kommen könnte. Schließlich muss darauf hingewiesen werden, dass die lexikalische Realisierung des THEMA-Argumentes im Antipassiv und die inkorporierten Argumente des Verbalkomplexes die einzig obligaten lexikalischen Argumentrealisierungen überhaupt darstellen.

(170.1) *apaaqtumik tunisivunga*
apaaq- -tu(q) -mik *tuni- -si- -vunga*
rot.sein-3s.itr.npart -obj.s *nehm- -ap- -1s.ind.itr*
„ich nehme das Rote“

(170.2) *apaaqtuq tunivara*
apaaq- -tuq -ø *tuni- -vara*
rot.sein -3s.npart -abs.s *nehm- -1s.3s.ind.tr*
„ich nehme das Rote“²⁹

(171) *tuktumik qukirsijuq*
tuktu -mik *quki(q)- -si- -juq*
Caribou -obj.s. *schieß- -ap- -3s.npart.itr*
„er/sie schießt das/ein Caribou“

Vgl. als Kontrast dazu (161), (162) oben.

²⁹ Es sei daran erinnert, dass die 3s. des Nominalpartizips eine hybride Form ist und nominale Eigenschaften haben kann, wie in (170.1) anhand der Kasusmarkierung zu sehen ist. (170.2) könnte theoretisch als verbale Form „es ist rot“ interpretiert werden. Da aber solche Abfolgen von Verbalkomplexen in Matrixmodi ungrammatisch sind, muss *apaaqtuq* hier als nominale Form im Absolut, als externe Modifikation des pronominalen Arguments der 3s. aufgefasst werden.

8.3. Aspekte einer morphologisch realisierten Argumentstruktur

Die Tatsache, dass im Inuktitut Verbalkomplexe vollständige Aussagen konstituieren, hat weit reichende Konsequenzen. Zwischen den Argumenten einer transitiven Äußerung lässt sich keine Asymmetrie feststellen. In 8.3.1 sollen zur Illustration Extraktionsphänomene aufgezeigt werden. In 8.3.2. werde ich kurz auf externe Modifikation synthese-interner Konstituenten eingehen.

8.3.1. Extraktion - Symmetrisches C-Kommando

Syntaktische Konfigurationen beruhen auf Asymmetrien zwischen phrasalen Konstituenten; in der Syntaxtheorie wird dies auch durch den Begriff des C-Kommandos zum Ausdruck gebracht.

(172) *Er_x nahm [Johns_y Buch]*

erzwingt immer eine disjunkte Lesart: "er" und "John" können nicht als koreferent interpretiert werden.

(172') **Er_i nimmt [Johns_i Buch]*

im Unterschied zu

(173) *Er_i nimmt [sein_i Buch]*

(174) *John_i nahm sein_i Buch*

Im Inuktitut ist im Gegensatz dazu die Lesart (172'), die für asymmetrische Syntaxen ausgeschlossen worden war, durchaus möglich.

(175) *tiguvanga*
tigu--vanga
nehm-3s.3s.ind.tr.
"er nimmt es"

(176) *Jaaniup qipinga tiguvanga*
Jaani -up *qipik -nga* *tigu--vanga*
John-erg.s *Decke-4.s.poss.abs* *nehm-3s.3s.ind.tr.*
John_i *Decke-4poss_j* *er_i nimmt sie_j*
"John nimmt seine/ihre Decke"

(177) *Jaaniup qipingni tiguvanga*
Jaani -up *qipik -ni* *tigu--vanga*
John-erg.s *Decke-3s.poss.abs* *nehm--3s.3s.tr*
John_i *Decke-[seine.eigene]_i* *er_i nimmt sie_j*
"John nimmt seine (eigene) Decke"

Nur aufgrund der Possessivmarkierungen scheint eine Disambiguierung gewährleistet, die der erwarteten Default-Interpretation entspricht. Allerdings ist diese Interpretation so wenig zwingend, wie in den deutschen Beispielen (173) und (174) die Interpretation von "sein" als koreferent:

- (178) [Jaaniup qipinga] tigu vanga
 Jaani-up qipik -nga tigu--vanga
 John-poss(erg) Decke-4s.poss.abs nehm--3s.3s.tr.
 [Johns Decke-4s.poss.abs] er_i nimmt sie,
 "Er/sie nimmt Johns Decke"

Dies bedeutet, da (176) und (178) identisch sind, dass es sich dabei um eine grundsätzlich ambige Form handelt. Eine Strategie zur Disambiguierung ist Antipassiv

- (179) Jaani qipinganik tigusivug
 Jaani-∅ qipik -nganik tigu--si--vuq
 John-abs Decke -4obj.s.poss nehm-ap--3s.itr.
 John_i Decke-4poss er_i nimmt
 "John nimmt seine/ihre Decke"

Sollte es der Fall sein, dass jemand Johns (eigene) Decke nimmt, so muss im Unterschied zu (179) die Possessivmarkierung *-minik* "seine eigene..." zur Anwendung kommen.

- (180) Jaaniup qipingminik tigusivug
 Jaani-up qipik -minik tigu--si--vuq
 John-poss Decke-3obj.s.poss nehm-ap--3s.itr.
 [Johns Decke]-3obj.s.poss er nimmt
 "Er nimmt [Johns Decke]"

In (180) besteht keine Kongruenz zu einer der lexikalischen Konstituenten.

Vgl. auch folgendes Beispiel aus einer Geschichte

- (181) ... niunanik aningata tigumijaqtuq ...
 niu-nanik ani -ngata tigumijaq-tuq
 Bein-3s.poss.obj Bruder.einer.Schwester-4s.poss.erg grabsch--npart.itr
 [ihres Bruders Bein-poss]obj sie grabscht
 "... sie grabscht ihres Bruders Bein..."

In (178), (180) und (181) wird die ergativ markierte Konstituente als possessiver Modifikator aufgefasst.

8.3.2. Externe Modifikatoren

Die Tatsache, dass die pronominalen Argumente extern modifiziert werden können, legt den Schluss nahe, dass Wortstruktur und Konstituentenstruktur im Inuktitut nicht mit Wortstrukturen und Konstituentenstrukturen im Deutschen übereinstimmen. Tatsächlich gibt es eine, wenn auch sehr entfernte und strukturell andersartige Ähnlichkeit: auch im Deutschen gibt es diskontinuierliche Konstituenten.

Ein fundamentaler Unterschied zwischen dem Deutschen und Inuktitut lässt sich anhand des Begriffs der *anaphorischen Insel* zeigen. In allen syntaktisch konfigurierenden Sprachen bilden Wörter anaphorische Inseln. Falls also ein Wort kein Simplicium ist, sondern beispielsweise ein Kompositum, was im Deutschen ja häufig vorkommt, dann sind die internen Konstituenten dieses Kompositums nicht mehr für syntaktische Modifikationen, Spezifikationen oder Quantifizierungen zugänglich.³⁰ *Gartenzweig* ist keinesfalls durch Bezugnahme nur auf *Garten* modifizierbar, etwa zu [*blühender Garten*]zweig. Im Deutschen sind Wörter integer, d.h. sie können nur als Ganzes modifiziert, spezifiziert oder quantifiziert werden: *drei Gartenzweige* sind eindeutig und wohlgeformt, im Unterschied zu **drei Gärtenzweige*, etwa im Sinn von *drei Gärten mit Zwergen*. Diese Integrität ist bei synthetischen Komplexen nicht gewährleistet. Sie wird im Gegenteil systematisch durchbrochen. Dadurch entstehen diskontinuierliche Konstituenten, die zum Teil im synthetischen Komplex realisiert werden, zum Teil aber außerhalb. Die interne Realisierung ist dabei immer die primäre, obligate und unersetzbare. Die externen Konstituenten sind, mit einer einzigen Ausnahme, immer freie Ergänzungen, deren Anzahl und Art ähnlich weite Grenzen gesetzt sind, wie dies bei attributiven Ergänzungen im Deutschen innerhalb einer Nominalphrase der Fall ist. Andererseits werden auch sie strukturell erzwungen: ein pronominales Argument etwa kann nur so und nicht anders modifiziert werden, innerhalb des synthetischen Komplexes gibt es dafür keine Möglichkeit.

Welche internen Konstituenten extern modifiziert werden können und wie die externen Modifikationen markiert werden, das ist strikt festgelegt: Die externe Modifikation der pronominalen Argumente wurde in 8.2. ausführlich diskutiert.

Externe Modifikation ist nicht nur von pronominalen Argumenten möglich, sondern auch von inkorporierten nominalen Konstituenten. Auch sie können attributiv modifiziert, quantifiziert, spezifiziert werden. Diese Modifikationen können sehr ausführlich sein und mehrere Konstituenten umfassen; sie werden durch den Kasus Objektiv indiziert. Dadurch ergibt sich eine klare Zweiteilung der Argumente im Inuktitut: solche, deren externe Modifikatoren durch Absolut bzw. Ergativ indiziert werden und diejenigen, deren externe Modifikatoren mit dem Objektiv indiziert werden.

- (182) paniqarpuq
 pani(k) -qa(q)--puq
 Tochter -hab.itr--3s.itr.
 "er/sie hat eine Tochter"

³⁰ Für eine ausführliche Diskussion siehe Nowak 2004.

- (183) iniquartumik paniqarpuq
 iniquana(q)--tuq-mik pani(k)-qa(q)--puq
 hübsch.sein- -3s.itr.npart-obj.s Tochter -hab.itr.- -3s.itr
 "er/sie hat eine hübsche Tochter"

In (183) wird das Inkorporat *panik*, „Tochter“, durch *iniquartumik* modifiziert. Eine denkbare Lesart von (183) "er/sie ist hübsch und hat eine Tochter", also eine Referenz des Modifikators auf den gesamten Verbaikomplex bzw. sein pronominales Argument, ist ausgeschlossen.

Während im Deutschen gilt: [hübsche Tochter]NP, ist eine solche phrasale Konstituenz im Inuktitut nicht erkennbar. Zwischen dem Modifikator und seinem Kopfnomen *panik* liegt eine Wortgrenze.³¹ Dies gilt auch bei Quantifikation:

- (184) pingasunik qimmiaqqtunga
 pingasut-nik qimmiq -qaq- -tunga
 drei -obj.p Hund -hab.itr- -1s.npart.itr
 „ich habe drei Hunde“

pingasut, „drei“, ist als Nucleus lexikalisiert. Da jede Art von Komposition strikt ausgeschlossen ist, muss Quantifizierung extern stattfinden, (185) ist vollkommen unmöglich³²

- (185) * [pingasutqimmiq]qaqtunga
 pingasut - qimmiq -qaq- -tunga
 drei - Hund - -hab.itr.- -1s.npart.itr

Ebenso ausgeschlossen ist die Inkorporation des Quantifikators/Modifikators, bei externer Realisierung des Kopfes:

- (186) * qimminik pingasuqaqtunga

Auf die Sonderstellung des Antipassivs wurde im vorangegangenen Abschnitt hingewiesen. Im Antipassiv muss das aus dem synthetischen Komplex ‚vertriebene‘ THEMA-Argument extern realisiert werden, es wird ebenfalls mit dem Kasus Objektiv markiert. Damit rückt es in die Nähe der externen Modifikationen von Inkorporaten. Im Unterschied dazu kann das extern realisierte, unterdrückte AGENS-Argument des Passivs regional unterschiedlich durch Ablativ oder Terminalis indiziert werden. Diese Indizierung findet sich auch bei den epistemischen Affixen, vgl. dazu Abschnitt 7.4. und 7.5. Die durch sie eingeführte Metaebene des Diskurses impliziert einen weiteren ‚Gesprächsteilnehmer‘, der als AGENS aufgefasst werden muss. Wie anhand von (131) und (132) diskutiert, kann dieses Argument extern realisiert werden, und wird dann ebenfalls durch Ablativ/Terminalis markiert, wie hier nochmals gezeigt

³¹ Für eine ausführliche Diskussion vgl. Nowak 2002, 2004, 2006.

³² Im Deutschen aber *Dreisprung*, *Vierkantholz* und andere mehr.

- (187) pijanirniarniraqtaunngimat
 pijaniq- -niaq- -niraqtau- -nngit- -mat
 leicht.sein- -temp- -sag.dass.itr- -neg- -4s.kaus.itr
 „niemand sagt(e), dass es leicht sein wird“

- (188) Sirimit pijanirniarniraqtaunngimat
 Siri -mit pijaniq- -niaq- -niraqtau- -nngit- -mat
 Siri -abl.s leicht.sein- -temp- -sag.dass.itr- -neg- -4s.kaus.itr
 „Siri sagt nicht, dass es leicht sein wird“

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Keineswegs jede Konstituente eines synthetischen Prozesses kann extern modifiziert werden. Modifikatoren sind in ihrer Indizierung klar markiert, Ambiguitäten im Bezug vollkommen ausgeschlossen. Kopfkonstituenten **müssen** innerhalb des synthetischen Komplexes realisiert werden, Modifikationen **können** realisiert werden - extern. Die externe Modifikation syntheseinterner Argumente ist ein regulärer Prozess im Inuktitut und wesentlicher Bestandteil jedes kohärenten Diskurses.

- externe Modifikation der pronominalen Argumente: Kasus Absolut und Ergativ; Kongruenz
- externe Modifikation von Inkorporaten und des THEMA-Arguments des Antipassivs: Kasus Objektiv
- externe Modifikation ‚heimatloser‘ AGenten: Kasus Ablativ/Terminalis.

Die strikte Unterscheidung zwischen THEMA und AGENS Argumenten wird ganz offenkundig auch bei deren externen Modifikatoren durchgesetzt.

9. taimaguuq....

Nachstehende Beispielsequenzen sollen nur einen schlaglichtartigen Eindruck davon geben, wie kohärente Texte/Diskurse im Inuktitut strukturiert sind. Für weitergehendes Interesse vgl. Nowak 2006, (erscheint).

(189) ... taimaguuq maqruungnik ukiuqarliqlungaguuq...
(Angugatiaq Ungalaaq 1985:71)

taima :Partikel "...und dann..."
-guuq :Aff, terminal, Diskurs "erzähltes Ereignis"

maqruuk: :+N "zwei"
-nik: : objektiv, dual

ukiuqarliqlungaguuq
ukiuq :+N "Winter"
-qaq- :Aff[+N_] -> +Vitr "haben, besitzen"
ukiuqaq-: +Vitr lexikalisiert ".... alt sein"

-liq- :Aff[+V_] , +V "progressiv"
-lunga :1s vpart itr. nicht evident
-guuq :Aff, terminal, Diskurs "erzähltes Ereignis"

taima -guuq maqruuk -nik ukiuq -qaq- -liq- -lunga -guuq
Part. -Diskurs zwei -obj.d Winter -hab.itr- -beginn- -1s.vpart.itr-Diskurs
"es wird erzählt, als ich zwei Jahre alt war (wurde)..."

.... taimaguuq

(190) uqaqlunilu niqiliuqlunilu qaujilaunngittuq isiqtuqarmat
'while she was talking and preparing food she was unaware that someone had entered.' (Harper 1974:27)

uqaq-luni-lu niqi-liuq-luni-lu
sprech-3s.vpart.itr-and Fleisch-zubereit-3s.vpart.itr-und
sie, sprechend und Fleisch zubereitend und....
"während sie redete und Fleisch zubereitete...."

qauji-lauq-nngit-tuq isiqtuqa(q)-mat
wiss-temp-neg-3s.npart.itr hereinkomm-4s.caus.itr
sie bemerkte nicht, dass jemand hereingekommen war"
"während sie erzählte und Essen machte, bemerkte sie nicht, dass jemand hereingekommen war"

... taimaguuq ...

(191) pulaaniaqqaugaluarakkit kisiani sininnirrama
'although I was intending to visit you, I fell asleep (and did not come)'
(Harper 1979:91)

pulaa-niaq-qqau-galuaq-rakkit
besuch-temp-temp-obwohl-1s.2s.caus.tr

kausale Relation: **obwohl:** ich hatte vor (Vergangenheit: -*qqau-*, evidential) dich zu besuchen (damals Futur: -*niaq-*, nicht-evident)
,obwohl ich vorhatte dich zu besuchen..."

kisiani: nur, erst

sini(k)-niq-rama
schlaf-temp-1s.caus.itr
kausale Relation: **weil:** ich bin (Vergangenheit: -*niq-* nicht-evident) eingeschlafen...

"(ich bin nicht gekommen, weil:) obwohl ich vor hatte dich zu besuchen, bin ich (unabsichtlich) eingeschlafen"

oder:

"(ich bin nicht gekommen, weil:) ich bin eingeschlafen ohne dass ich es wollte"

taima.

10. Abkürzungen

Vok	Vokal
NUC	Nucleus
Aff	Affix
FLEX	Flexion
V	verbal/Verb
N	nominal/Nomen
itr	intransitiv
tr	transitiv
s	Singular
d	Dual
p	Plural
poss	possessiv
AG	Agens
TH	Thema (= Nicht-AG)
abs	Absolut
erg	Ergativ
obj	Objektiv
abl	Ablativ
term	Terminalis
lok	Lokativ
vial	Vialis
sim	Similiaris
pass	Passiv
ap	Antipassiv
ind	Indikativ
imp	Imperativ/Optativ
interrog	Interrogativ
npart	Nominalpartizip
vpart	Verbalpartizip
kaus	kausaler Modus
kond	konditionaler Modus
verbal	Verbalisierer
neg	Negation
temp	Tempus
hab	habituell
progr	progressiv
it	iterativ
dim	diminutiv
stat	stativ

11. Bibliographie

- Allen, Shanley and Heike Schröder 2003: Preferred Argument Structure in early Inuktitut spontaneous speech data. In DuBois, John et.al.(eds):*Preferred Argument Structure. Grammar as Architecture for Function*. Amsterdam: Benjamins. 301-338.
- Allen, Shanley 1996: *Aspects of Argument Structure Acquisition in Inuktitut*. Amsterdam: Benjamins.
- Angugataiq Ungalaaq, Martha 1985: *Recollections*. Arviat: Inuit Cultural Institute.
- Bergsland, Knut, Rischel, Jørgen (eds) 1986: *Pioneers of Eskimo Grammar*. Travaux du Cercle Linguistique de Copenhague. Copenhague.
- Dahl, Jens (ed) 2000: *Nunavut: Inuit regain control of their lands and their lives*. Copenhagen: International Work Group for Indigenous Affairs.
- Dixon, R.M.W 1994: *Ergativity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dorais, Louis-Jacques and Susan Sammons 2002: *Language in Nunavut: discourse and identity in the Baffin Region*. Québec: Gétic.
- Dorais, Louis-Jacques 1997: *Quaqtaq. Modernity and identity in an Inuit community*. Toronto: University of Toronto Press.
- 1988: *Tukilik. An Inuktitut Grammar for All*. Québec: Inuksiutiit Katimajit.
- 1983: *An Analytical Lexicon of Modern Inuktitut in Quebec - Labrador*. Québec: Les Presses de l'Université Laval.
- DuBois, John 1987: The discourse basis of ergativity. *Language* 63, 805-855.
- 2003: Argument structure: grammar in use. In DuBois, John, Lorraine Kumpf, William Ashby (eds). *Preferred Argument Structure. Grammar as Architecture for Function*. 11-60.
- DuBois, John, Lorraine Kumpf, William Ashby (eds): 2003: *Preferred Argument Structure. Grammar as Architecture for Function*. Amsterdam: Benjamins.
- Fortescue, Michael 1994: Morphology, Polysynthetic. In R.E. Asher and J.M.Y. Simpson (eds), *The Encyclopedia of Language and Linguistics*. Vol. V. 2600-2602.
- 1992a: Morphophonemic Complexity and Typological Stability in a Polysynthetic Language Family. *International Journal of American Linguistics* 58, 242-248.

- 1992b: The Development of Morphophonemic Complexity in Eskimo Languages. *Acta Linguistica Hafniensia* 25, 5-27.
- 1984: *West Greenlandic*. London: Croom Helm.
- Harper, Kenn 1979: *Suffixes of the Eskimo Dialects of Cumberland Peninsula and North Baffin Island*. Ottawa: National Museums of Canada.
- 1974: *Some Aspects of the Grammar of the Eskimo Dialects of Cumberland Peninsula and North Baffin*. Ottawa: National Museums of Canada.
- Holtved, Erik (ed) 1964: *Kleinschmidts Briefe an Theodor Bourquin*. Meddelelser om Grønland 140/3. København:Reitzel.
- Kleinschmidt, Samuel [1851] 1991²: *Grammatik der grönländischen Sprache mit teilweisem Einschluss des Labradordialekts*. Hildesheim:Olms.
- Lowe, Ronald 1985: *Basic Kangiryuarmiut Eskimo Grammar*. Inuvik: Committee for the Original Peoples Entitlement.
- Mallon, Mick 1987: *Syntax*. Ms.
- 1991a: *Introductory Inuktitut. Reference Grammar*. Victoria: Linguistic Programs.
- 1991b: *Introductory Inuktitut*. Victoria: Linguistics Programs.
- Nowak, Elke (erscheint): Arguments and Information Management in Inuktitut. In *Proceedings of the 15th Inuit Studies Conference, Paris, October 26-28, 2006*.
- 2007: Early Approaches to Inuit (Eskimo) Languages. In: *Geschichte der Sprachtheorie*, Bd. 6.2. Peter Schmitter (Hrsg). Posthum herausgegeben, bearbeitet und mit einem Register versehen von Lefteris Roussos. Tübingen: Narr. 405-429.
- 2006: From Morpheme to Utterance. Information Structure and Polysynthesis. In: *Information Distribution in English Grammar and Discourse and Other Topics in Linguistics. Festschrift for Peter Erdmann on the Occasion of his 65th Birthday*. Edited by See-Young Cho and Erich Steiner. Frankfurt: Lang. 199 – 229.
- 2005: Lexical Categories in Polysynthetic Languages. In: *Handbuch Lexikologie - Lexicology*. Vol.II. Herausgegeben von Alan Cruse, Franz Hundsnurscher, Michael Job und Peter Rolf Lutzeier. Berlin: de Gruyter. 981-986.
- 2004: Inkorporation und Polysynthese. In: Nowak (ed), *Komplexe Wortstrukturen. Komposition-Inkorporation-Polysynthese*. Arbeitspapiere zur Linguistik /Working Papers in Linguistics 38. TU Berlin. 1-106.

- 2002: Creating Discourse in Inuktitut. In: Nowak (ed), *Morphology in Comparison*. Arbeitspapiere zur Linguistik/Working Papers in Linguistics 37. TU Berlin. 38-69.
- 1999a: The "Eskimo Language" of Labrador. Moravian Missionaries and the description of Labrador Inuttut 1733-1891. *Etudes-Inuit-Studies* 23(1-2): 173-197.
- 1999b: *tempora sunt tria...* Über die Begegnung mit fremden Menschen und fremden Sprachen. In: Gerda Haßler, Peter Schmitter (Hrsg): *Sprachdiskussion und Beschreibung von Sprachen im 17. und 18. Jahrhundert*. Münster: Nodus, 41-52.
- 1998: Inuit. Die Menschen der kanadischen Arktis. *Zeitschrift für Kanada-Studien* 34, 5-24.
- 1996: *Transforming the Images. Ergativity and Transitivity in Inuktitut (Eskimo)*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- 1994: Tempus und Temporalität in Inuktitut. In: Rolf Thieroff and Joachim Ballweg (eds), *Tense Systems in European Languages*. 295-310. Tübingen: Niemeyer.
- 1993a: Through the Looking Glass: Syntactic Structures of Inuktitut and Ergativity. *Etudes/Inuit/Studies* 17/1. 103-116.
- 1993b: Bilingualismus in einer multikulturellen Gesellschaft. Zur Situation von Inuktitut (Eskimo) in der Ostarktis. *Zeitschrift für Kanada-Studien* 23/1:141-155.
- 1987: *Samuel Kleinschmidts 'Grammatik der Grönländischen Sprache'*. Hildesheim: Olms.
- Robbe, Pierre and Louis-Jacques Dorais 1986: *Tunumiit Oraasiat. The East Greenlandic Inuit Language*. Université Laval: Centre d'études nordiques.
- Schneider, Lucien 1985: *Ulirnaisigutit. An Inuktitut - English Dictionary of Northern Quebec, Labrador and Eastern Arctic Dialects*. Québec: Les Presses de l'Université Laval.